

Aus dem Inhalt

Aus den Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit	2
Schwer erreichbar	2
Jugendberufshilfe im Dilemma	3
Entwicklungen in den JMD	3
Diakonie Netzwerk Europa	4
Fachkräfteaustausch	4
Europäische Jugendpolitik	4
Rassismuskritik als Querschnittsthema	5
Junge Menschen in Kontakt mit der Bundespolitik	5
Sozialraumarbeit im JMD	5
Digitalisierung	6
Impulse aus dem Koffer	7
Jugendpolitikberatung	7
Jugend trifft Politik	7
Bundesprogramm Gesellschaftlicher Zusammenhalt	8
Die öffentlichen Kanäle	8
Servicebüro JMD	9
Herausforderung: Krisen	10
Demokratiefördergesetz kommt	10
Bildung und Jugendsozialarbeit	11
Personal und Finanzen	11
Perspektiven	12

Impressum

Jahresbericht der BAG EJSA 2022

Herausgeberin und Vertrieb:

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e. V. (BAG EJSA)
Wagenburgstraße 26–28, 70184 Stuttgart
Tel. +49(0)7 11/16 489-40
Fax +49(0)7 11/16 489-21
mail@bagejsa.de, www.bagejsa.de

Redaktion:

Verantwortlich: Claudia Seibold: sei


Einzelbeiträge: Pia Badent: ba; Annemarie Blohm: ab, Uwe Grallath: gr, Johanna Gutowski: jg, Rebekka Hagemann: ha, Katharina Jacke: kj, Judith Jünger: jj, Yvonne Kellermann: kel, Andreas Länge: lg, Christine Lohn: cl, Vera Mayr: vm, Hans Steimle: ste, Lisa Steinberg: ls, Christiane Weidner: cw, Benjamin Weil: bw, Walter Weissgärber: ww

V.i.S.d.P.: Christine Lohn, Geschäftsführung

Bildnachweis: AdobeStock (qunamax S. 1 u., patpitchaya@hotmail.com S. 2 o., Sven Fuchs S. 2 M., Seventyfour S. 3 M., focusandblur S. 3 u., KAMPUS S. 6 o., Daniel Ernst S. 6 u., S. 10 M., S 11 u., Drazen S. 12 M., annabell2012 S. 12 u.), Servicebüro JMD (S. 3 o., S. 5 M., S. 9), Shutterstock (wavebreakmedia S. 3 M.), Hessische Landesvertretung b. d. EU (S. 4 o.), YES Forum (S. 4 u.), JMDIQ, Berlin (S. 5 u., S. 10 o.), Manuel Feininger (S. 7 o.) Uwe Niklas (S. 8 o.), istock (S. 11 u.), alle anderen Fotos: BAG EJSA

Gefördert durch:  Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Verband mit:  Diakonie

 aej Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.



Chancen.fair.teilen. – Ausgrenzung verhindern!

Eine Vision für die Evangelische Jugendsozialarbeit

Das Jahr 2022 war das dritte in einer Reihe von Jahren, das geprägt war von wachsender Unsicherheit. Einer Unsicherheit, wie sie mit unvorhergesehenen Ereignissen einhergeht und Menschen belastet.

Nachdem die Folgen der Pandemie in unserem reichen Land zumindest finanziell gut aufgefangen werden konnten, gilt das für die Folgen des Krieges in unserer direkten Nachbarschaft nicht mehr. Inflation, steigende Energiepreise und nicht zuletzt die räumliche Nähe, in der auf Menschen geschossen und Städte zerbombt werden, machen vielen Menschen Angst – auch solchen, die nicht Zielgruppen Sozialer Arbeit sind oder es bisher nicht waren.

Die BAG EJSA hat sich in diesem herausfordernden Jahr im Rahmen ihrer strategischen Weiterentwicklung mit ihrer Vision für die Evangelische Jugendsozialarbeit beschäftigt. Die Vielfalt der Handlungsfelder, ebenso wie

die Zwitterfunktion der Organisation als Bundesfachverband und Zentralstelle für die Verwaltung der Bundesmittel für die Jugendmigrationsdienste der evangelischen Trägergruppe, mussten dafür zusammengebracht werden.

Im Rahmen der Strategiesitzung von Hauptausschuss und Fachgremien im

Juni 2022 in Wittenberg ist es gelungen, die sehr unterschiedlichen Sichtweisen von Bundes-, Landes- und Einrichtungsvertreter*innen in eine Form zu gießen, die in ihrer Kürze inhaltlich überzeugt und von allen mitgetragen wird: Die Vision für die Evangelische Jugendsozialarbeit. (siehe Kasten)

Was man diesem knappen Text nicht ansieht ist die Heftigkeit der Diskurse, die in Wittenberg geführt werden mussten. Die grundsätzliche Frage danach, wer diese zweigeteilte BAG EJSA eigentlich ist, was ihr politisches Handeln als Lobbyistin bestimmt und wie die beiden Teile der Organisation nicht nur nebeneinander existieren, sondern sich auch sinnvoll ergänzen können, brauchte und bekam Raum. Die professionelle Moderation aufeinanderprallender Sichtweisen hielt den Prozess und fokussierte die Teilnehmenden auf Ziel- und Sachebene. Das allein hätte aber wohl nicht gereicht. Die Teilnehmenden wollten sich verständigen, zuhören, erklären, sich einlassen und miteinander das Gemeinsame (wieder)finden.

Ein Etappenziel ist erreicht, das Ergebnis stimmt hoffnungsfroh. Der Prozess geht weiter – wir freuen uns auf die nächste Strategiesitzung im Juni 2023 in Frankfurt/Main. ■ cl

Vision für die Evangelische Jugendsozialarbeit

- » Evangelische Jugendsozialarbeit gestaltet eine Gesellschaft der Vielfalt mit, in der alle Menschen ihre Chancen auf ein gelingendes Leben wahrnehmen können.
- » Evangelische Jugendsozialarbeit nimmt ihre Verantwortung für den gesellschaftlichen Wandel wahr, um benachteiligende und ausgrenzende Strukturen abzubauen und die Verwirklichung von Inklusion zu fördern.
- » Evangelische Jugendsozialarbeit sorgt durch ihre niedrigschwelligen Angebote dafür, dass junge Menschen angesichts unterschiedlicher Startchancen in ein selbstbestimmtes Leben finden.

Entwickelt im Rahmen der Strategiesitzung der Gremien in Wittenberg 2022, beschlossen durch den Hauptausschuss am 27. September 2022

Jugendpolitik ist mehr.

Die Weiterentwicklung der fachpolitischen Ausrichtung des Verbandes

Die BAG EJSA hat (wieder) eine Vision für die Evangelische Jugendsozialarbeit. Was jetzt folgen muss, ist die Konkretisierung dieser Vision, heruntergebrochen auf die verbandlichen Aufgaben und die Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit.

Als große Klammer fungiert hier die jugendpolitische Arbeit des Verbandes, die bereits seit einigen Jahren gemeinsam mit den Mitgliedern weiterentwickelt wird. Die Beteiligung junger Menschen an der Politikberatung des Verbandes und seiner Strukturen wurde als wichtiger Baustein in der verbandlichen Strategie auch in 2022 weiter qualifiziert und ausgebaut.

Die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit sind seit der Pandemie vermehrt im Fokus der Bundespolitik. Der Staat

konnte aufgrund gut gefüllter Kassen zwar finanziell vieles ausgleichen, hat aber dabei über lange Zeit die jungen Menschen schlicht vergessen.



Junge Menschen in prekären Lebenslagen, mit Migrationshintergrund und solche mit Fluchterfahrungen, aber auch jene, die die Folgen der Pandemie physisch oder psychisch weiter belasten, werden deshalb im Koalitionsvertrag der Ampelregierung adressiert.

Es ist bei den vom Regierungsbündnis avisierten Maßnahmen jedoch in der Regel eine Logik des »Reparierens« und Verwertens unterlegt. Es geht nicht zuerst um die Persönlichkeitsentwicklung, wie es das Kinder- und Jugendhilfegesetz vorgibt. Junge Menschen sollen Förderung erhalten, um das Gesundheits- oder Schulsystem zu entlasten, der Wirtschaft als Humankapital zu dienen und einen immer üppiger werdenden Beitrag zum Generationenvertrag leisten.

Die BAG EJSA betont in ihrer politischen Lobbyarbeit unermüdlich, dass junge Menschen um ihrer selbst Willen Förderung erhalten müssen und begründet dies mit § 1 SGB VIII: »Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.«

In der verbandlichen Arbeit werden nun vermehrt jugendspezifische Themen in der Migrationspolitik aufgegriffen und jugendpolitisch bewertet. Die Bedarfe der jungen Menschen stehen im Vordergrund, wenn die BAG EJSA eine niedrigschwellige, bedarfsgerechte Infrastruktur der Jugendsozialarbeit als Angebot der Daseinsvorsorge für alle jungen Menschen einfordert. ■ cl

Wer ist schwer zu erreichen?

Die jungen Menschen oder die Angebote? – Auch eine Frage der Perspektive



Die Erreichbarkeit Jugendlicher und junger Erwachsener wird häufig vorrangig aus der Perspektive von Institutionen und Angeboten bewertet.

Wer ist wie erreichbar?

Sind junge Menschen im Übergang Schule-Beruf für Institutionen und Angebote kaum erreichbar, werden sie als »Drop-outs«, »bildungsfern« oder »schwer zu erreichen« bezeichnet.

Gründe für das Scheitern von Maßnahmen werden so auf die jungen Menschen und deren mögliche Problemlagen zurückgeführt.

Um passende Angebote zu entwickeln, ist kritisch zu prüfen: Wer ist schwer zu erreichen: die jungen Menschen oder vielmehr die Angebote?

Die »schwere Erreichbarkeit« von Institutionen und Angeboten zeigte sich während der Corona-Pande-



mie ganz besonders. Der Übergang von der Schule in den Beruf war unter Lockdown-Bedingungen erheblich erschwert. Die Pandemie hat bereits vorher bestehende Probleme, wie z. B.

Bildungsgerechtigkeiten, verstärkt. Junge Menschen konnten Schulen nicht besuchen, Praktika in Betrieben fanden kaum statt und die Jobcenter und Arbeitsagenturen waren nur sehr

eingeschränkt zugänglich oder ganz für den Besucherverkehr geschlossen.

Was während der Pandemie besonders deutlich wurde, ist aber schon lange Wirklichkeit. Es gibt Institutionen und Angebote, die für junge Menschen schwer zu erreichen sind.

Zu diesem Thema fand im Sommer ein [Austausch mit Studierenden](#) der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit statt. (Mehr zum Thema finden Sie auf den Seiten 55–58 in Nr. 27 der Zeitschrift DREIZEHN: siehe QR-Code).

Konkrete Hilfestellungen, subjektiv sinnvoll empfundene Angebote, eine wertschätzende Beziehungsebene und sozialpädagogische Herangehensweise können die Annahme und die Erreichbarkeit von Institutionen und Angeboten fördern.

Das Spannungsverhältnis zwischen Beratungs- und Kontrollfunktion im

SGB II kann hingegen den Aufbau einer positiven Arbeitsbeziehung behindern und belasten.

Undurchschaubare Zuständigkeiten im Behördenschaubengel sowie komplizierte und lange Antragsverfahren können die berufliche und soziale Integration von hilfesuchenden jungen Menschen gefährden.

Perspektivwechsel ist nötig

Deshalb ist ein Perspektivenwechsel erforderlich: Es benötigt die Brille der Jugendsozialarbeit! Junge Menschen müssen mit ihren Erfahrungen und Potenzialen in den Mittelpunkt der Angebotsgestaltung gestellt werden.

Es ist wichtig, sie in die Entwicklung einzubeziehen, damit nicht sie sich den standardisierten Maßnahmen unterordnen müssen, sondern passende Unterstützung bekommen. ■ ls

Junge Menschen in prekären Lebenslagen

Neues Federführungsthema der BAG EJSA im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit

Seit 2022 ist die BAG EJSA im Kooperationsverbund (KoV) Jugendsozialarbeit (JSA) federführend für das Thema »Junge Menschen in prekären Lebenslagen« verantwortlich. So hatte das der Hauptausschuss am 23.9.2021 beschlossen.

Drei konkrete Arbeitsvorhaben setzte die dafür verantwortliche Arbeitsgruppe dazu 2022 um:

1. Fachtag »Junge Menschen in prekären Lebenslagen«
2. Pressemeldung zum »Sanktionsmoratorium«
3. Stellungnahme zum Referentenentwurf »Einführung eines Bürgergelds«

Fachtag

Die Vorstellung der konkreten Lebenslagen stand beim Fachtag »Junge Menschen in prekären Lebenslagen« am 24.5.2022 in Ludwigshafen im Mittelpunkt. Sowohl an der Planung als auch an der Durchführung beteiligte sich die Jugendorganisation MOMO (Voice of disconnected youth).

Aus Sicht der Ökumenischen Fördergesellschaft Ludwigshafen, die im Notwohngebiet Mundenheim-West aktiv ist, sind die Folgen von Armut bei jungen Menschen begrenzend in den Handlungsspielräumen, beschämend in der Schule und beeinflusst deren Leben nachhaltig.

Die Studie »Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene« aus Baden-Württemberg zeigte auf, dass aus Sicht der befragten jungen Menschen das Hilfesystem zu kompliziert aufgebaut und überfordernd, teils defizitär und mit gravierenden Lücken ausgestattet ist.

Die Vertreter*innen von MOMO wünschten sich Respekt von den öffentlichen Trägern, mehr Beteiligung und am Beispiel Hamburg das Ende von geschlossenen Jugendhilfeeinrichtungen.

Pressemeldung

Das Gesetz zur Aussetzung der Hartz-IV-Sanktionen »Sanktionsmoratorium« wurde am Tag der Veröffentlichung 1.7.2022 mit einer Pressemeldung kommentiert. Dieses betrifft viele junge Menschen in prekären Lebenslagen.

Der Kooperationsverbund positionierte sich klar: »Leistungskürzungen gefährden die Existenzsicherung und greifen damit massiv in die Lebenssituation junger Menschen ein.

Gerade vor dem Hintergrund steigender Miet-, Energie- und Lebensmittelpreise ist eine Erhöhung der Leistungsbeträge dringend geboten und keine Zeit für Leistungskürzungen.

Stellungnahme

Zum Referentenentwurf »Einführung eines Bürgergelds« nahm die Arbeitsgruppe ausführlich zu ausgewählten Punkten Stellung. Sie stellte z. B. fest, dass im geplanten Bürgergeldgesetz während der Vertrauenszeit weiterhin die Möglichkeit von Leistungsminдерungen/Sanktionen und im Kontext der kooperativen Arbeitsweise auf Augenhöhe weiterhin Mitwirkungspflich-

ten bestehen. Für den Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit stellt sich die Frage, ob für junge Menschen in prekären Lebenslagen, die bisher von den Systemen nicht gut erreicht wurden, tatsächlich Verbesserungen mit der Einführung des Bürgergeldes einhergehen. Er gab zu bedenken, dass die Umsetzung der Bürgergeldreform auch mit einer wertschätzenden Haltung der handelnden Mitarbeitenden in den Dienststellen gegenüber den Betroffenen und ihren Entscheidungen einhergehen muss. Positiv wurde gesehen, dass nun der Vermittlungsvorhang in Arbeit nicht mehr besteht, sondern in Aus- und Weiterbildung.

Die Arbeitsgruppe

In der Arbeitsgruppe sind die Arbeiterwohlfahrt, der Paritätische Wohlfahrtsverband, der Internationale Bund, die Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler Träger der Jugendsozialarbeit und der Bund deutscher katholischer Jugend vertreten. ■ lg



Selbstbestimmung ermöglichen –

für trans*, inter* und non-binäre junge Menschen

Die BAG EJSA begleitet den Gesetzgebungsprozess zum Selbstbestimmungsgesetz und weist auf die Diskriminierungspotentiale für junge Menschen hin.

Das Vorhaben der Regierung

Bundesfamilienministerin Lisa Paus und Bundesminister der Justiz Marco Buschmann haben am 30.6.2022 die [Eckpunkte](#) für das geplante Selbstbestimmungsgesetz vorgestellt.

Das Gesetz soll das bisherige so genannte Transsexuellengesetz (TSG) aus dem Jahr 1980 ablösen. Das Bundesverfassungsgericht stufte bereits viele Paragraphen davon als nicht verfassungskonform ein. Die Änderungen von Vornamen und Geschlechtseintrag von trans* und inter* Personen werden

derzeit in zwei unabhängigen Gesetzen geregelt. Nun ist ein Verfahren geplant, das die Antragsteller*innen entlasten soll, indem es die Änderung von Einträgen durch Selbstauskunft beim Standesamt ermöglicht. Dafür waren bisher ein Gerichtsverfahren und zwei Sachverständigengutachten nötig. Dies wurde von LSBTQI*-Organisationen über Jahre als diskriminierend, kostspielig und zeitaufwändig kritisiert.

Die Eckpunkte für das geplante Selbstbestimmungsgesetz sehen für junge trans* Menschen vor, dass diese ihren Geschlechtseintrag und die Vornamen ab einem Alter von 14 Jahren allein beantragen können, dafür aber die Einwilligung der Eltern benötigen. Bis dahin ist der Antrag durch die Eltern zu stellen.

Sicht der Jugendsozialarbeit

Probleme entstehen für all jene jungen Menschen, die im Zuge ihres trans* Coming Outs mit ihren Erziehungsberechtigten in Konflikt geraten sind. Für sie ist nur der Weg über die Familiengerichte möglich.

Die Situation ist ohne familiäre Unterstützung extrem belastend. Es ist nicht davon auszugehen, dass viele betroffene junge Menschen diesen Weg gehen werden.

Die Jugendsozialarbeit sollte jungen trans* Menschen Räume eröffnen, in denen sie ihre eigene individuelle Persönlichkeit gegen äußeren Druck entwickeln können. Sie benötigen ein richtiges Recht auf Selbstbestimmung und Unterstützung dabei, dieses Recht wahrzunehmen. ■ kj

Demokratisches Miteinander im Programm »Respekt Coaches«

Lass' uns reden, zuhören und dazu gehören.



Diskriminierung, Rassismus oder Fake News sind häufige Themen im Programm Respekt Coaches. Manchmal sind es aber die vermeintlich einfachen Dinge im Alltag, die die Grundlage für ein respektvolles Miteinander bilden. Wie das aussehen kann, können Sie auf unserer Webseite (s. QR-Code) aus-

fürlich nachlesen. Hier gibt es einen kurzen Einblick in die alltägliche Arbeit: Wenn Respekt Coaches mit Schüler*innen über den Alltag in der Klasse sprechen, lernen die Jugendlichen, wie mühsam das sein kann. Dabei erfahren sie aber auch, dass nicht ihr Name, ihr Alter, ihr Wohnort oder ihre Religion im Mittelpunkt stehen. Sie selbst und ihr Verhalten sind von Bedeutung.

Ein Programm wie die »Respekt Coaches«, das demokratische Werte erlebbar machen soll, kann nicht nur über diese Werte reden, es muss sie selbst umsetzen. Das geschieht auf so vielfältige Art und Weise wie die Jugendlichen es selbst sind. ■ gra

{LASS
UNS
REDEN!}

REDEN BRINGT RESPEKT.

Lobbyarbeit für die Jugendmigrationsdienste

Erfahrungen und Erfolge eines parlamentarischen Frühstücks

Zahlreiche Gespräche mit Abgeordneten in den Jugendmigrationsdiensten (JMD) und weitere intensive Lobbyaktivitäten begleiteten die Haushaltsverhandlungen des Bundestags.

Parlamentarisches Frühstück

Sehr rege beteiligten sich die Abgeordneten beim Parlamentarischem Frühstück am 28. April im Bundestag, zu dem die vier Trägergruppen der Jugendmigrationsdienste eingeladen hatten. Im Mittelpunkt stand die Arbeit der Respekt Coaches.

Einblick in die JMD-Arbeit

Fachkräfte aus den Jugendmigrationsdiensten warben für ihre Arbeit und stellten zahlreiche Praxisbeispiele vor.

Die JMD-Praktiker*innen unterstrichen, wie wichtig eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung ist, um Perspektiven für junge Menschen zu schaffen. So haben junge Menschen



Schirmpatin Schahina Gambir mit den 4 Vertretenden der JMD-Trägergruppen: W. Weissgärber (BAG EJSA), J. Torrejón (BAG KJS), J. Kramer (IB), Dr. T. Sützen (AWO).

oft Schwierigkeiten mit der Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen Abschlüsse und laufen Gefahr, in ihrem weiteren Bildungsprozess benachteiligt zu werden. Nur durch intensive Be-

gleitung und individuelle Beratung des örtlichen JMD kann geholfen werden.

Neben der klassischen Beratung entwickeln JMD-Mitarbeitende interaktive Formate, die bedarfsorientiert

und effizient relevante Themen angehen: praktische Sprachtrainings, Austausch untereinander sowie Angebote, die auch mit Corona wieder Begegnungen und Bewegungen ermöglichen.

Die Arbeit der Jugendmigrationsdienste insgesamt zielt auf Teilhabe und darauf, bei jungen Menschen Demokratie zu stärken und Perspektiven zu schaffen. Mit präventiven Angeboten tragen sie zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei.

Unmittelbarer Erfolg

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat am 11. Mai beschlossen, die Mittel für die JMD für 2022 aufzustocken, im November beschloss er erneut eine Aufstockung für das Folgejahr.

Das zeigt, dass die Lobbyarbeit erfolgreich war und gibt den Jugendmigrationsdiensten eine gute Arbeitsgrundlage für 2023. ■ ww

Passgenaue Angebote gefordert

Careleaver*innen mit Fluchtgeschichte

Welche Angebote macht die Jugendsozialarbeit (JSA) jungen Menschen, die als Minderjährige unbegleitet nach Deutschland kamen und in der Regel mit Erreichen der Volljährigkeit, spätestens jedoch mit 21 Jahren, die stationäre Jugendhilfe verlassen?

Der Fachbeirat »Jugendsozialarbeit in der Einwanderungsgesellschaft« der BAG EJSA hat sich im letzten Jahr mit dieser Fragestellung beschäftigt.

Herausforderung am Übergang

Der Weg in ein eigenständiges Leben ist für alle jungen Careleaver*innen herausfordernd. Viele von ihnen brauchen Begleitung, um die Schritte in die Selbstständigkeit zu meistern.

Bei jungen Geflüchteten kommen mehrere Faktoren erschwerend hinzu: traumatisierende Fluchterfahrungen, das fehlende familiäre Netz, die Sorge

um die Angehörigen im Herkunftsland, der unsichere Aufenthaltsstatus, die Sprachbarriere und geringe Kenntnis des Bildungssystems.

Ausgrenzungs- und Rassismuserfahrungen, unter anderem auf dem Wohnungsmarkt, sind zusätzliche Belastungen, die diese jungen Menschen tragen müssen.



Auftrag der Jugendsozialarbeit

Nach Verlassen der professionell betreuten Wohneinrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ist unter anderem die Jugendsozialarbeit in ihren unterschiedlichen Handlungsfeldern gefragt, passgenaue Angebote für diese Zielgruppe zu entwickeln und mit den leistungsverpflichteten Kommunen die Finanzierung auszuhandeln.

Angebote der JSA sind gemäß §13 SGB VIII bedarfsgerecht vorzuhalten. Der Bedarf ist im Rahmen der kommunalen Jugendhilfeplanung zu bestimmen, so weit die Theorie.

Leider wird in der Praxis viel zu oft das Angebot an der Kassenlage der Kommune anstatt am Bedarf der jungen Menschen ausgerichtet. Die verbindliche Zusammenarbeit beim Zuständigkeitsübergang aus der Kinder- und Jugendhilfe auf andere Sozi-

alleistungsträger ist seit 2021 im § 41(3) SGB VIII geregelt. Allerdings mangelt es bislang noch an der konsequenten Umsetzung vor Ort.

Ziel der Verbandsarbeit

Ziel der verbandsinternen Beschäftigung mit diesem Thema ist die Politisierung der Strukturen der Evangelischen Jugendsozialarbeit mit Blick auf eine wirklich bedarfsgerechte Ausgestaltung der Angebote für junge Migrant*innen vor Ort und die Klärung der Rolle der Jugendsozialarbeit.

Daher werden die Interessen und Bedarfe dieser spezifischen Zielgruppe auch im neuen Jahr im Rahmen der Erarbeitung von Fachpapieren und Veranstaltungen berücksichtigt. ■ jj/cw



flexibel) lösen das häufig als zu starr wahrgenommene Stufenmodell ab. So besteht die Chance, mehr auf die Entwicklungsbedarfe der jungen Menschen eingehen zu können.

Leider fokussiert das BvB weiterhin die duale Ausbildung und erkennt die Aufnahme einer schulischen Berufsausbildung nicht als gleichwertiges Ziel an.

Obwohl der Kompetenzerwerb mehr in den Vordergrund gerückt wurde, bleibt die Ausrichtung am defizitär-orientierten Konzept der Ausbildungsreife.

AsA flex

Beim Instrument AsA flex wurde bei den laufenden Losen beispielsweise die Anzahl der Leistungs- und Verhaltensbeurteilungen (LuV) reduziert. Für wiederkehrende Gespräche ist nur noch eine einmalige Einverständniserklärung notwendig.

Die bisherigen administrativen Veränderungen sind jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie reichen bei Weitem nicht aus.

Daher fordern wir auch im Rahmen des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit grundsätzlich die Rahmenbedingung der AsA flex zu verändern und wollen die Abkehr vom Stundenkontingente-Modell im Bereich der Stabilisierung/sozialpädagogische Begleitung (SbB).

Ausblick

Nun stellt sich die Frage, wie sich die Vergabeunterlagen der ‚neuen‘ BvB entwickeln und vor allem von AsA flex entwickeln. Die Grundbedingungen und Preisgestaltung sind entscheidend.

Um die Qualität der Angebote an den Bedarfen der Zielgruppe und professionellen Ansprüchen Sozialer Arbeit auszurichten, braucht es gute Rahmenbedingungen! Ansonsten werden aus verlässlichen Unterstützungsleistungen, fragile Maßnahmen. ■ ls

Chancengerechtigkeit und Teilhabe

Migrationspolitische Stellungnahmen und Empfehlungen

Ziele der Jugendsozialarbeit sind Chancengerechtigkeit und Teilhabe für alle jungen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft.

Diskriminierungsfreiheit gefordert

Angesichts des Ausbruchs des Ukrainekriegs und der Aufnahme vieler von dort geflüchteter Menschen, forderte die BAG EJSA im Frühjahr unbürokratische Aufnahme, künftig diskriminierungsfreie Unterstützung und Integration und gleiche Rechte und Verfahren für alle Geflüchteten.

Migrationspolitische Empfehlungen

Im Sommer begrüßte die BAG EJSA in den Migrationspolitischen Empfehlungen an die Bundesregierung die relevanten Vorhaben im Koalitionsvertrag, forderte aber auch Nachbesserungen. Deshalb nutzte die BAG EJSA gemeinsam mit der Diakonie Deutschland die

Möglichkeit zur Stellungnahme im Rahmen der Verbändebeteiligung zum Referentenentwurf eines Gesetzes zur Einführung eines Chancen-Aufenthaltsrechts.

Zentrale Punkte für die BAG EJSA sind:

- die Verlängerung des Bleiberechts für gut integrierte junge Menschen bis 27 Jahre
- die schnelle Umsetzung und großzügige Erteilung des Chancen-Aufenthaltsrechts
- die Ausbildungsaufenthaltsvisa
- Verbesserungen beim Familien- und beim Geschwisternachzug
- der ausnahmslose Ausschluss von Abschiebehaft für Kinder und Jugendliche
- flächendeckende, bedarfsgerechte Jugendintegrationskurs-Angebote für 12–27jährige
- die erleichterte Einbürgerung.

Die BAG EJSA setzt sich für gleiche Chancen und gegen jegliche Diskriminierung, etwa aufgrund von Herkunftsland oder Bleibeperspektive, ein.

Deshalb kritisiert sie die restriktive europäische Flüchtlingspolitik und die weiter verschärften deutschen Asyl- und Aufenthaltsgesetzgebungen der letzten Jahre.

Hingegen begrüßt die BAG EJSA die vom Koalitionsvertrag ausgehenden positiven Signale und fordert, die angekündigten Gesetzesänderungen schnellstmöglich verlässlich umzusetzen.

Die Vereinfachungen, die für Schutzsuchende aus der Ukraine geschaffen wurden, können als Anfang einer von Solidarität und Menschenrechten geprägten Aufnahmepraxis gese-

hen werden. Darauf aufbauend sind die Zugangsmöglichkeiten für alle Schutzsuchenden zu verbessern und Integration für alle Geflüchteten vom ersten Tag an zu ermöglichen.

Zukünftige Vorhaben

Die BAG EJSA wird die zukünftigen migrations- und integrationspolitischen Entwicklungen in Deutschland und Europa weiterhin aus Sicht der Jugendsozialarbeit kritisch begleiten. Dazu gehören beispielsweise das angekündigte zweite migrationspolitische Gesetzespaket, in dem voraussichtlich die Zugänge zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, das Aufenthaltsrecht, sowie Fragen der Identitätsklärung behandelt werden. ■ jj/cw





Diakonie-Netzwerk-Europa: Ehrgeizige Ziele

Bei der Kick-off-Veranstaltung im Mai 2022 wurde das neue Diakonie Netzwerk Europa (DNE) konstituiert.

Prof. Dr. Matthias Finkbeiner eröffnete im Vortrag »Wege zur Klimaneutralität – Der European Green Deal in der Umsetzung« die tiefgreifende inhaltliche Arbeit im Netzwerk.

Mit Staatssekretär Dr. Rolf Schmachtenberg diskutierten auf dem Podium MdB Dr. Ottilie Klein, MdB Chantal Kopf und Maria Loheide über Möglichkeiten zur Umsetzung des Green Deals.

Mit dem Diakonie-Netzwerk-Europa streben die beteiligten Partner*innen an, ihre Strukturen dazu zu befähigen

»bis 2035 insgesamt auf eine nachhaltige und klimaneutrale Produktionsweise und Dienstleistungen umzustellen und hierzu EU-Programme und Fördermittel im Rahmen des Green Deals der EU zu mobilisieren«.

Organisation des Netzwerkes

Das DNE ist dezentral organisiert und wird durch eine Stelle in Berlin koordiniert, die den Prozess unterstützt und den fachlichen Austausch fördert.

Die Mitglieder haben sich selbst verpflichtet, dass sie sich aktiv am Austausch, an der Pflege und an der Förderung des Netzwerkes beteiligen. Die

BAG EJSA arbeitet im DNE als Fachverband und Mitglied im Europaausschuss der Diakonie Deutschland mit.

Mehrwert für die Evangelische Jugendsozialarbeit?

Für die Evangelische Jugendsozialarbeit stellt sich die Frage nach dem Mehrwert des Netzwerkes. Entscheidend ist, was für junge Menschen und benachteiligte Jugendliche erreicht werden kann.

Um Antworten darauf zu finden, hat sich im Sommer 2022 eine Arbeitsgruppe mit Vertreter*innen aus der BAG EJSA und den am Netzwerk direkt

beteiligten Mitgliedern CJD und SKA Darmstadt gebildet. Im ersten Schritt wurde erarbeitet, wie eine passgenaue Beteiligung der Zielgruppen der Jugendsozialarbeit in einem zukünftigen Projekt aussehen könnte.

Erste Überlegungen zu diesem Projekt mit dem Arbeitstitel »buen vivir – das gute Leben« wurden im Treffen des Netzwerkes im Oktober in Brüssel (siehe Foto) vorgestellt.

Was bisher feststeht ist, dass Beteiligungsformate entwickelt werden sollen, in denen Maßnahmen und Strategien für mehr ökologisches Handeln von jungen Menschen aus der Jugend-

sozialarbeit und der Evangelischen Jugendarbeit gemeinsam erörtert und dann auch umgesetzt werden.

Ressourcen aktivieren

Das neue Diakonie-Netzwerk-Europa hat sich ehrgeizige Ziele gesetzt.

Jetzt kommt es darauf an, die aktivierten Ressourcen in der Diakonie und in der Evangelischen Jugendsozialarbeit zu bündeln – und dann auch tatsächlich möglichst viele Projekte und Maßnahmen zur Verringerung des Co2-Ausstoßes und für mehr Nachhaltigkeit auch im Jugendbereich zu beantragen und umzusetzen. ■ ste

Deutsch- türkischer Fachkräfteaustausch

Migrationsprozesse in Deutschland und der Türkei – Integration, Inklusion, Diversität

Zwei bilaterale Begegnungen führten Fachkräfte aus der Türkei und Deutschland 2022 zusammen.

Soziale und berufliche Integration

In Nürnberg lag der Fokus auf Angeboten zur Verbesserung der Teilhabe von zugewanderten Menschen und den Themen »Soziale und berufliche Integration« sowie dem Zusammenleben in interkulturellen Gesellschaften.

Beim BAMF wurden das Bundesprogramm für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Konzept der »house of resources« zur Stärkung von Migrantenorganisationen vorgestellt. In einer Berufsschule informierten die Kolleg*innen der schulbezogenen Jugendsozialarbeit über die intensiven schulischen Integrationsmaßnahmen für geflüchtete Jugendliche. Mit diesen Kolleg*innen, Schüler*innen,

Lehrer*innen und Psycholog*innen diskutierten die Fachkräfte Schwierigkeiten und Hürden. Die Schluau-Schule, Vorträge der psychosozialen Beratung und des bayrischen Flüchtlingsrates waren weitere Programmpunkte.

Interkulturelles Zusammenleben

Im Oktober führte der Weg in das interkulturelle Mardin im äußersten Südosten der Türkei. Zum Schwerpunkt »Migration und interkulturelle Zusammenarbeit« standen Besuche, Begegnungen, Austausch und Diskussionen bei den staatlichen regionalen Ämtern der Migrationsverwaltung (BAMF), Sozialen Diensten, einer beruflichen Schule in Mydiat und einem staatlichen Jugendzentrum (24/7 geöffnet) auf dem Programm. Die Beratungs- und Kursangebote für Männer und Frauen bei »Mokid – Women's Centre Project« und



der Austausch mit dem Institut für Migrationsforschung an der Universität in Mardin hinterließen tiefen Eindruck.

Auswertung und Ausblick

Sehr offen und (selbst-)kritisch sprachen beide Seiten über die Schwierigkeiten in der Integrationsarbeit und

die großen Herausforderungen, dabei standen immer die jungen Menschen und hier besonders junge Menschen mit Fluchterfahrung im Vordergrund.

Alle Beteiligten, auch die gastgebenden Organisationen in Nürnberg und in Mardin bewerteten den Fachaustausch als ausgesprochen nützlich und erfolg-

reich und verabredeten, ihn im kommenden Jahr, dann zuerst online, weiterzuführen.

Der deutsch-türkische Fachausschuss verabredete, dass die BAG EJSA 2023 das Thema »Beteiligung von jungen Menschen« in zwei Besuchsprogrammen bearbeitet. ■ ste

Europäische Jugendpolitik

Von und mit jungen Menschen aus der Jugendsozialarbeit



Unter dem Motto »Jugendsozialarbeit zeigt sich in Brüssel« trafen sich Fachkräfte, Akteur*innen und junge Menschen aus der euro-

päischen Jugendsozialarbeit, um mit Vertreter*innen der EU-Politikebene in den direkten Austausch zu treten. Die aus Deutschland, den Niederlanden und Frankreich angereisten Jugendlichen lernten zudem das historische Brüssel und die EU-Institutionen aus eigener Anschauung kennen.

Information und Diskussion

Zuerst stellten sich drei Projekte aus der Praxis vor und Petra Kammerevert, Mitglied des Europaparlamentes und Vorsitzende des Bildungs- und Kulturausschusses, gab einen Einblick in ihre Arbeit als EU-Politikerin. Sie ermutigte die Konferenzteilnehmenden, insbesondere auch die Jugendlichen, Bil-

dingsangebote vor Ort mit aufzubauen und die Angebote als Chance zum Lernen und Mitgestalten wahrzunehmen.

Im zweiten Teil der Tagung setzten sich die Teilnehmenden mit der Bedeutung der »Europäische Säule Sozialer Rechte« für die (Jugend)Sozialarbeit auseinander und welchen Beitrag sie dazu leistet oder leisten könnte.

Die Europäische Säule sozialer Rechte (ESSR) ist eine Initiative der Europäischen Kommission. Mit der ESSR sollen umfassende Reformen der europäischen Arbeitsmärkte und Sozialsysteme angestoßen werden (siehe QR-Code).

In der abschließenden Diskussionsrunde wurde deutlich, wie sehr sich die

Situationen in den unterschiedlichen EU-Ländern unterscheiden. Bei aller Unterschiedlichkeit kann jedoch konstatiert werden: Sollen soziale Rechte für die Menschen vor Ort durchgesetzt und verwirklicht werden, braucht es vor allem mehr finanzielle Ressourcen und funktionierende Infrastrukturen im Bereich der Jugendhilfe und Jugendarbeit sowie mehr Fachkräfte, die eine Jugendsozialarbeit mit Qualität und Wirkung überhaupt erst entfalten.

Forderungen und Wünsche

Mit auf dem Podium waren selbstverständlich auch junge Menschen, die ihre Vorstellungen und Forderungen artikulierten, welche Unterstützung sie

sich wünschen, damit sie sicher und gesund durch den von Krisen geprägten Alltag kommen.

Eine Teilnehmerin aus den Niederlanden betonte, wie sehr sie gute Orte und Angebote der Jugendsozialarbeit schätzt. Räume, wo mit ihnen auf Augenhöhe gesprochen und gearbeitet wird, wo sie als Persönlichkeit akzeptiert werden und auf verlässliche Bezugspersonen treffen.

Die Jugendlichen besuchten im Rahmen des Jugendprogramms das Parlamentarium beim Europäischen Parlament und lernten während einer Europäischen Stadt-Rallye das politische Brüssel kennen. ■ Alex Hauser und Annett Wiedermann, YES-Forum



»Alles so schön bunt hier!«

Rassismuskritik als Querschnittsthema der Jugendmigrationsdienste

Im Oktober trafen sich ca. 100 Mitarbeiter*innen der evangelischen Jugendmigrationsdienste und Gäste aus anderen Verbänden zu einer Fachtagung zum Thema »Rassismuskritik«. Auch Respekt Coaches nahmen in großer Zahl teil. Veranstaltungsort war die Evangelische Akademie Frankfurt, die zugleich Kooperationspartnerin war.

Was ist Rassismuskritik?

Paul Mecheril (Uni Bielefeld) führte in das Thema »Rassismuskritik« ein. Wichtige Etappen seines Vortrags waren die Schwierigkeit, Gegenwartsrassismus zu thematisieren, Rassismus als Praxis der Vereindeutigung und Humandifferenzierung in Folge der Logik der Moderne und die Uneindeutigkeit von Rassismus, der sich oft als »Rassismus ohne Rassismus« manifestiert. Das Anliegen der Rassismuskritik veranschaulichte er durch die Aussage: »Es geht nicht um eine polizeiliche Praxis, also auch nicht um die Identifizierung von Täter*innen. Es geht darum, Orte zu schaffen, an denen aus »Beschädigungen« gelernt werden kann.«

Erkenntnisse aus den Workshops

Damit war das Feld bereitet für die fünf Workshops, in denen sich die Teilnehmer*innen dem Thema Rassismus näherten.

Die Veranstalter*innen hatten sich entschieden, einen Workshop speziell für Mitarbeitende anzubieten, die sich als rassifizierte Gruppen zugehörig definieren, sowie einen Workshop



Die Vorbereitungsgruppe der Tagung: Judith Jünger, Rebekka Hagemann, Nicolas Moumouni, Serap Berrakkarasu, Katharina Lange und Annette Lorenz (v.l.n.r.).

lichkeit der dauerhaften Vernetzung. Die »weißen« Kolleg*innen konstatierten unter anderem, dass es auch im Alltag Räume braucht, um im Team über rassistische Erfahrungen zu sprechen.

ren. Ertrappen sie sich doch selbst immer wieder dabei, über »die Muslime« zu reden.

Im Workshop »Safer Spaces« ging es um die Frage, wie die JMD von Rassismus betroffene junge Menschen durch Power Sharing unterstützen können.

Und jetzt?

Im abschließenden Podiumsgespräch äußerten Tagungsteilnehmer*innen ihre Vorstellungen zu einer Weiterentwicklung der JMD. Neben Rahmenbedingungen, die der Geldgeber garantieren muss – z. B. geringere Vorgaben zu Fallzahlen – gibt es vor allem Erwartungen an die JMD-Träger: Diese sollen mehr in Fortbildungen investieren und die Mitarbeiter*innen dafür freistellen. Die Einrichtungen/Leitungen sollen sich klar gegen Rassismus positionieren. Sie müssen mit ins Boot, wenn es darum geht, mehr BiPOC-Kolleg*innen für die Arbeit in der JMD zu gewinnen und für ihre psychische Sicherheit zu sorgen. Für die Schulen wünschen sich die Respekt Coaches veränderte Curricula für die Lehrerbildung und mehr Lehrer*innen mit Migrationshintergrund.

Die JMD-Mitarbeiter*innen selbst haben noch viel zu reden, zu (be)denken und zu lernen. Dafür sind Veranstaltungen »wie diese« nötig. ■ ha

für Mitarbeitende, die sich als »weiß« definieren und sich mit Privilegien und Machtasymmetrien im Team auseinandersetzen möchten.

Für einige Teilnehmenden war es schon eine wichtige Erkenntnis, dass diese Separierung Sinn machte. Für die meisten Teilnehmer*innen des Workshops »Zwischen sichtbar und unsichtbar sein (BiPOC-Mitarbeitende)« war es die erste Gelegenheit, sich im Rahmen eines Safer Space austauschen zu können. Sie wünschen sich nun eine Mög-

Die »Woher kommst Du?«-Frage

Großen Zulauf hatte der Workshop »Rassistische Mikroaggressionen im Beratungskontext«.

Sowohl in dem Workshop als auch in der weiteren Plenumsdiskussion arbeiteten die Teilnehmer*innen sich ausführlich an der leidigen Frage »Woher kommst Du?« ab.

Teilnehmende des Workshops zum antimuslimischen Rassismus erlebten es als sinnvoll, diese Form des Rassismus noch einmal extra zu thematisie-

Kachel-Talk

Online-Beratung im JMD

Die Reihe der JMD-Kachel-Talks knüpfte nach der Sommerpause mit dem zukunftsweisenden Thema »Online-Beratung« an den bundesweiten Online-Austausch an.

Prof. Dr. Lehmann vom Institut für E-Beratung der Technischen Hochschule Nürnberg analysierte die Onlineberatung in Deutschland. Während »vor Corona« die Beratung in Präsenz der Regelfall war, entwickelte sich durch die Kontaktbeschränkungen eine themen- und zielgruppenorientierte Methodenkombination in »blended Counseling Settings.« Er erläuterte den Begriff des »Blended Counseling« als eine Kombination digitaler und analoger Beratungsformen (Mail, Forum, Chat, Messenger, Telefon, Video, Präsenz) und fasste zusammen: Die passende Mischung (blended) muss jeweils vor Ort kreiert und gefunden werden.

Sabrina Janz aus dem Projekt »JMD digital – virtuelle Beratungsstrukturen für ländliche Räume« fächerte die Kompetenzen für Onlineberatung auf und benannte konkret den Umgang mit der Beratungsplattform sowie den Transfer von Wissen und Methoden der Face-to-face- auf die Online-Beratung.

In dem daran anschließenden Erfahrungsaustausch stellten die Teilnehmer*innen fest, dass Webmailberatung oft erst nach dem ersten Kennenlernen genutzt wird.

Erfahrene Berater*innen aus dem Projekt jmd4you schildern die zeitliche Distanz bei der Onlineberatung als Chance, gut recherchierte Antworten zu geben, die wiederum von den Ratsuchenden in Ruhe nachgelesen und verstanden werden können. Insbesondere für arbeitende junge Menschen ist es hilfreich, dass Online-Beratung rund um die Uhr genutzt werden kann. ■ jj

Sozialraumarbeit

Erfahrungen und Perspektiven

Die im Modellprojekt »Jugendmigrationsdienst im Quartier« (JMDiQ) seit 2017 gesammelten Erfahrungen bilden eine gute Grundlage, um die Arbeit der JMD auf dem Feld der Sozialraumarbeit weiterzuentwickeln.

Online-Fachtag

Beim trägergruppenübergreifenden Online-Fachtag am 30.03.2022 wurde erkundet, welche Perspektiven sozialraumorientierte Ansätze für die JMD bieten. Betrachtet wurden insbesondere die möglichen Wirkungen für die Netzwerkarbeit, für Partizipation und informelles Lernen, für die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort, das Erreichen der

bei vor allem auf Beteiligungsmöglichkeiten und Selbstwirksamkeitserfahrungen junger Menschen. Mit dem Thema »Netzwerkarbeit und Kooperation mit Migrant*innenorganisationen« reflektierten Dennis Kirschbaum von JUMA e.V. und Aninka Ebert von der bakd die Bedingungen gleichberechtigter Zusammenarbeit und das Konzept »Powersharing«.

Erfahrungen aus der Modellphase

In der Workshopphase gaben die Mitarbeitenden der 16 JMDiQ-Standorte ihre Erfahrungen aus der Modellphase an die JMD-Kolleg*innen weiter. Deutlich zeigten sich dabei die Vielfalt und



In Kontakt mit der Bundespolitik

Was junge Menschen brauchen und erwarten

Treffen Vertreter*innen der Bundespolitik junge Menschen, können diese ihre Anliegen und Erwartungen direkt adressieren. Hier werden beispielhaft drei Begegnungen skizziert:

1. Besuch von MdB Ulrike Bahr im JMD Augsburg
2. Einladung einer Gruppe Ehrenamtlicher aus dem JMD zum Bundespräsidenten
3. Ehrung einer jungen Ehrenamtlichen aus Lübben beim Bürgerfest im Schloss Bellevue

Ulrike Bahr im JMD Augsburg

Im Café »Tür an Tür« hat Ulrike Bahr am 15.9.2022 sehr aufmerksam zugehört:

Die jungen Menschen beschreiben, wie wichtig die Unterstützung der JMD für sie ist: »Der JMD steht mir zu Seite und hilft mir, Lösungen zu finden.« sagt Mahamed und findet es wichtig, dass junge Menschen die Chance bekommen, zu zeigen, was sie können. Anastassija findet es schwierig, ohne Beratung alles richtig und pünktlich zu machen. Der JMD nimmt ihr Ängste, wenn es um das Ausfüllen von Formu-

laren oder die Wohnungssuche geht. Naima war nach der Geburt ihrer Tochter froh, dass der JMD ihr bei den vielen Behördenanfragen zu Seite stand, um ihre Existenz zu sichern.

Ulrike Bahr kennt und schätzt die Arbeit der JMD und hat versprochen, die Anliegen der jungen Menschen und der Fachkräfte mit nach Berlin zu nehmen.

Beim Bundespräsidenten

Als Auszeichnung für den JMD der Diakonie Lübbeke waren Claudia Armuth und die Ehrenamtlichen des JMD zum Sommerfest des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier in Berlin eingeladen. Die Gruppe war gespannt, was sie erwarten würde. Aber leider wurde das Sommerfest an diesem Tag aufgrund von Unwetterwarnungen kurzfristig abgesagt.

Die jungen Leute lernten stattdessen die Hauptstadt kennen und hoffen, dass der Besuch 2023 wahr wird. Der Bundespräsident hat zugesagt, alle Gäste erneut einzuladen.

Auch Elena Foth war zum Bürgerfest eingeladen. Sie begleitet geflüch-

tete Familien, unterstützt Sport- und Bastelgruppen, plant Ausflüge u.v.a.m. Sie sagt: »Wir wurden gut aufgenommen, hatten viel Unterstützung – davon möchte ich etwas zurückgeben. Ich sehe das als meinen kleinen sozialen Beitrag zur Gesellschaft. Jemanden zu kennen, dem man vertrauen kann, der zuhört und offen ist – das ist einfach super wichtig beim Ankommen in einem fremden Land.« Und blickt damit zurück auf 2005, als sie aus Sibirien nach Lübben kam.

Birgit Kaselow, Leiterin des JMD Lübben, hat Elena für das Bürgerfest vorgeschlagen: »Wir freuen uns [...] dass ihr langjähriger Einsatz, ihre Zuverlässigkeit und ihre große Hilfsbereitschaft so wertgeschätzt werden.«

Elena fühlt sich geehrt und freut sich auf den Tag. Und wenn sie Frank-Walter Steinmeier tatsächlich vor Ort sprechen könnte? »Dann würde ich ihm sagen, dass gerne noch mehr getan werden dürfte, um Anreize zu schaffen, damit vor allem junge Menschen verstehen, dass ihre Hilfe gebraucht wird.« ■ sei



Zielgruppen und für die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Programmbereichen der JMD.

Nachdem Benjamin Reichpietsch vom Servicebüro JMD die Begriffe »Gemeinwesen, Sozialraum und Quartier« geklärt hatte, stellte Frank Dölker von der Bundesakademie Kirche und Diakonie (bakd) »Aktivierende Methoden im Sozialraum« vor. Sein Fokus lag da-

Unterschiedlichkeit der Mikroprojekte an den verschiedenen Standorten.

Es geht weiter ...

Der Online-Fachtag ermöglichte mit über 100 Teilnehmenden den angestrebten Wissenstransfer. Der nächste Fachaustausch der alten und neuen JMDiQ-Standorte findet im Mai 2023 in Gotha statt. ■ jj

Erkenntnisse aus einem Modellprogramm

JMD digital – virtuelle Beratungsstrukturen für ländliche Räume

Das Modellprojekt »JMD digital – virtuelle Beratungsstrukturen für ländliche Räume« zielte darauf ab, den Zugang zu wichtigen Beratungsstrukturen für junge Menschen mit Migrationsgeschichte besonders im ländlichen Raum zu erleichtern.

Gefördert wurde das Projekt vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF), kofinanziert mit Mitteln des Bundesfamilienministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Junge Menschen erreichen

Beratungsangebote sind den jungen Menschen teils nicht bekannt oder sie nehmen sie wegen des hohen Zeit- und Kostenaufwands, um die weit entfernte Beratungsstelle aufzusuchen, kaum oder gar nicht in Anspruch.

Deshalb erschloss das Projekt digitale Verbindungswege und baute sie aus, um junge Ratsuchende fernab großer Städte zu erreichen und ganzheitlich zu unterstützen.

Umsetzung des Projektes

Die BAG EJSA war mit den Standorten Ratzeburg, Herford, Kirchheimbollen und Rothenburg o.d.T. und der Fachreferentin für Digitalisierung und Online-Beratung Teil des Projektes.

Die Fachreferentin unterstützte die Modellstandorte in ihrer Arbeit, fungierte als Bindeglied zwischen dem Projekt und der Trägergruppe und vertrat die Anliegen der evangelischen Trägergruppe. Innerhalb dieser schaffte sie ein Bewusstsein für digitale Themen und sorgte für Austauschmöglichkeiten mit der JMD-Landschaft.

Um den Wissenstransfer und Austausch zu fördern, organisierte die Fachreferentin regelmäßig trägerinterne Treffen mit den Fachkräften, Leitungen und Kolleg*innen der Modellstandorte sowie den Landeskoordinator*innen und dem Bundestutor. Neben den aktuellen Aktivitäten und Projektergebnissen diskutierten sie dabei unter anderem, welche Erwartungen und Wünsche an das Projekt und die



Mitarbeiter*innen gestellt wurden und wie die Ergebnisse nachhaltig an den Standorten verankert und in die JMD getragen werden können.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Die Projektmitarbeiter*innen der evangelischen Trägergruppe entwickelten begleitend zum Projekt eine Podcast-Reihe, in der sie die Strukturmaßnah-

men des Projekts (Online-Beratung, Virtuelle Welten, Öffentlichkeitsarbeit und Digital Streetwork) vorstellten und neben Einblicken in das Projekt auch Tipps für die Arbeitspraxis der JMD Mitarbeiter*innen boten.

Beim Besuch der ConSozial (Fachmesse und Kongress der Sozialpolitik und -wirtschaft) erweiterten die Fachkräfte ihr Wissen über Digitalisierung.

Vorträge zur Digitalisierung der Sozialen Arbeit und der Stärkung von Medienkompetenz zur Förderung digitaler Teilhabe lieferten neue Impulse.

Darüber hinaus diskutierte die Fachreferentin in der Fachkonferenz gemeinsam mit den Landeskoordinator*innen der JMD unter anderem, wie Online-Beratung zum festen Bestandteil der JMD Arbeit werden kann und was die JMD vor Ort brauchen, um sich digital besser aufstellen zu können.

Über das Projekt hinaus

Die Verbindung zwischen dem Projekt und der Trägergruppe förderte die Zusammenarbeit der Modellstandorte. Durch die Anbindung an die Zentralstelle konnten Digitalthemen aus dem Projekt auch mit Akteur*innen der Trägergruppe außerhalb des Projektteams diskutiert werden, wodurch diese Themen in die Breite gebracht wurden. Gleichzeitig landeten Wünsche und Anliegen der JMD Landschaft so direkt im Projekt. ■ vm

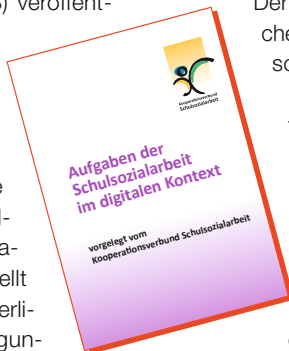
Aufgaben der Schulsozialarbeit im digitalen Kontext

Publikation des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit



Der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (KOV) veröffentlichte 2022 die Broschüre »Aufgaben der Schulsozialarbeit im digitalen Kontext«.

Darin werden die Aufgaben der Schulsozialarbeit im digitalen Kontext dargestellt und die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen skizziert.



Zum Hintergrund

Der KOV setzt sich für die fachliche Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in Deutschland ein. Schulsozialarbeit begleitet junge Menschen in einem ganzheitlichen Verständnis. Die fortschreitende Digitalisierung stellt spezifische Anforderungen an die Selbst-, Sozial- und Medienkompetenz jedes einzelnen Menschen. Deshalb sind aus Sicht des Kooperationsver-

bundes Schulsozialarbeit das Selbstverständnis und die Aufgaben der Schulsozialarbeit neu zu reflektieren.

Seit 2020 vertiefte daher der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit das Thema »Digitalisierung« bei Fachtagungen und in Gesprächen mit Expert*innen. Ein Ergebnis davon ist die Broschüre »Digitalisierung im Kontext von Schulsozialarbeit«.

Inhaltliche Schwerpunkte

Die Beschreibung der Aufgaben, die der Schulsozialarbeit in diesem Kon-

text zukommen, bildet den Hauptteil der vorliegenden Broschüre.

Um diesen Aufgaben gerecht werden zu können, sind grundlegende förderliche Rahmenbedingungen für die Schulsozialarbeit nötig. Deshalb wird hier ebenfalls beleuchtet, wer – neben den Fachkräften der Schulsozialarbeit – für welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sorgen sollte, damit Schulsozialarbeit ihren Beitrag in einer digitalisierten Lebenswelt kompetent und verantwortlich leisten kann.

Schulsozialarbeiter*innen müssen

nicht alles selbst können müssen. Sie müssen jedoch digitale Entwicklungen wahrnehmen und sich den daraus folgenden Möglichkeiten und Aufgaben bewusst sein.

Daher sollte die Schulsozialarbeit ihre digitalen Kompetenzen sowie ihr Netzwerk weiterentwickeln. Dies gilt sowohl auf Bundesebene, als auch auf Landesebene und regionaler Ebene. Welche Rahmenbedingungen dafür auf welcher Ebene notwendig sind und wer wofür verantwortlich ist, wird am Ende der Broschüre dargestellt. ■ sei

Digitalisierung braucht Personal

Trotz Arbeitserleichterungen sind weiterhin gut qualifizierte Fachkräfte dringend notwendig

Angetrieben durch die Corona-Pandemie durchdringt Digitalität den Arbeitsalltag der Sozialen Arbeit immer mehr.

Obwohl die Bereitschaft zur Integration digitaler Arbeitsmethoden bei den meisten Fachkräften gestiegen ist, wird oft vergessen, die Mitarbeiter*innen an dem Veränderungsprozess zu beteiligen. Die Kompetenzen zum digitalen Arbeiten hinken den Anforderungen vielerorts hinterher. Daher stellt sich die Frage: Was braucht es also, um alle mitzunehmen?

Erwartungen und Befürchtungen

Wenn es um Digitalisierung geht, sind Erwartungen wie:

- »Durch Digitalisierung wird Personal gespart.«
 - »Digitalisierung nimmt Arbeit ab.«
 - »Digitalisierung läuft nebenbei.«
- ...nicht selten. In einigen Branchen entspricht dies auch den Tatsachen.

Im Kontext der Sozialen Arbeit zeichnet sich eine entgegengesetzte Richtung ab. Der persönliche Kontakt zur Zielgruppe hat in der Sozialen Arbeit einen sehr hohen Stellenwert, der nicht



wegfallen kann. Persönlich heißt aber nicht gleich analog. Auch über digitale Wege können persönliche Interaktionen und Beziehungsarbeit stattfinden.

Allerdings lassen sich nicht alle dafür notwendigen Kompetenzen nahtlos vom analogen in den digitalen Raum übertragen. Beratungsarbeit im digitalen Raum beispielsweise fordert zusätzliche Kompetenzen, die nach aktuellem Stand noch nicht Teil der regulären Ausbildung von Sozialarbeiter*innen sind. Das zeigte sich im Rahmen der

wissenschaftlichen Begleitung des Projekts »JMD digital – virtuelle Beratungsstrukturen für ländliche Räume«.

Geforderte Kompetenzen

Der dabei entstandene Leitfadens für die Verstetigung von Weiterbildungsaktivitäten definiert folgende Kompetenzen als relevant für digitale Beratungsangebote:

- Beziehungsgestaltung online
- Sensibilität für die Besonderheiten von Onlinekommunikation

- Professionelle Lese- und Schreibkompetenz im Beratungszusammenhang (besonders bei schriftgestützter Beratung)
- Methodenkompetenz
- Prozesssteuerung, insbesondere wenn Präsenz- und Onlineberatungssettings kombiniert werden (Blended Counseling)
- Rechtliches, technisches und organisatorisches Wissen

Für die Träger ergibt sich daraus die Anforderung, ihre Mitarbeiter*innen dahingehend zu schulen.

Auswirkungen der Digitalisierung

Beim Blick auf die personellen Ressourcen sind zwei Aspekte zu beachten.

Zum einen können digitale Arbeitsmethoden mit den Analogen kombiniert werden, um die bereits erreichte Zielgruppe individuell und bedarfsgerecht zu unterstützen. Zum anderen werden durch digitale Angebote aber auch neue Teile der Zielgruppe erreicht.

Dadurch steigt z. B. die Anzahl an Beratungsfällen. Für Mitarbeitende, die bereits ohne digitale Angebote stark

ausgelastet sind, wird dies als zusätzliche Belastung wahrgenommen. Dies kann dazu führen, dass die Bereitschaft zum digitalen Arbeiten sinkt.

An dieser Stelle soll keinesfalls der Eindruck entstehen, dass die Digitalisierung etwas Negatives ist, das vermieden werden soll, weil es mit zusätzlichem Arbeitsaufwand verbunden ist. Im Gegenteil. Gerade für die Soziale Arbeit ergeben sich vielseitige Chancen und Potenziale, wenn mehr digitale Angebote etabliert werden. Unter anderem, weil damit Teile der Zielgruppe erreicht werden, für die analoge Angebote aus unterschiedlichen Gründen nicht nutzbar sind.

Konsequenzen

Es geht vielmehr darum, ein Bewusstsein für die neuen Aufgaben und Anforderungen zu entwickeln und entsprechend mit einer Erhöhung von personellen Ressourcen zu antworten.

Zusätzlich sollte dies mit der entsprechenden Weiterbildung der Mitarbeiter*innen einher gehen, um sie bestmöglich auf die neuen Anforderungen vorzubereiten. ■ vm

Impulse aus dem Koffer

Ein lebendiges Vortragsformat bewegt sein Publikum

Migration in Zeiten der Globalisierung, nationale und europäische Migrationspolitik, Migration als Thema für Wahlkämpfe und rechte Metapolitik, dann die Lebenssituation von jungen Geflüchteten und zu guter Letzt die Rolle von Jugendsozialarbeit und ihr Auftrag, politisch zu sein. Wie soll das alles in einen Vortrag passen?

Viele Themen - ein Format

Es passt in einen Koffervortrag, circa 24,5 kg schwer und die Zeit vergeht beim Zuhören und Zuschauen wie im Flug. Judith Jünger von der BAG EJSA hat im Herbst 2015 ein Vortragsformat entwickelt, das mit Hilfe vieler verschiedener Gegenstände das Publikum in den Bann zieht. Was sie mitbringt, sind Impulse – die eigentlichen Assoziationen und Verbindungen zum eigenen Arbeits- oder Lebenskontext entstehen in den Köpfen und Herzen der Zuhörenden.

Ausgangspunkt des Koffervortrags war die Situation im Herbst 2015 nach dem großen Flüchtlingsommer. Deutschland schien durch das Merksche Votum »Wir schaffen das« über sich hinauszuwachsen. »Einwanderungsland Deutschland – quo vadis« war die Frage, die sich Judith Jünger im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums des JMD in Überlingen stellte.

Abstraktes wird anschaulich

Um die komplexen Zusammenhänge rund um Migration besser begreifbar zu machen, hatte sie verschiedenste Gegenstände in Koffer, Tüten und Ruck-

säcke gepackt. Aus dem einmaligen Koffervortrag im historischen Kontext von 2015 ist in den letzten Jahren ein Format geworden, das immer wieder nachgefragt wird.

Aktuelle gesellschaftliche und politische Veränderungen werden reflektiert und wandern in den Koffer. »Ein Land mit Migrationshintergrund – Impulse aus dem Koffer« lautet nun der aktuelle Titel.



Die Lebenssituation von Geflüchteten wird symbolisiert mit Gegenständen, die aus einer Plastiktüte purzeln: das Handy für den Kontakt zu Familien und Freund*innen auf den Fluchtrouten und im Herkunftsland, ein erkaltes Taschenwärmerherz für die traumatisierenden Erlebnisse, die Seifenblasen als Träume, die zerplatzen, das harte Stück Brot für das Erlernen der deutschen Sprache.

Aus einem JMD-Beutel werden schließlich die Dinge ausgepackt, die die Arbeit der Jugendmigrationsdienste verdeutlichen: ein großes Herz für die Beziehungsarbeit, ein Schlüsselbund

Stück für Stück ausgepackt und erläutert, erfährt das Publikum von der verschlafenen Identität als Einwanderungsland, der offiziellen Diversitypolitik von Unternehmen und dem gleichzeitigen Gefühl von weiten Bevölkerungsgruppen, durch Migration benachteiligt zu werden (beleidigte Leberwurst) sowie von der Metapolitik der neuen Rechten, die migrationsfeindliche Diskurse gesellschaftsfähig werden lässt.

für die Türöffnerfunktion, ein Fußball für die Vermittlung in Vereine, ein Nagelbild mit Schnüren für die wichtige Netzwerkarbeit.

Die anwaltschaftliche Vertretung für die Zielgruppe verdeutlicht eine laute Klapper und für den Empowermentansatz leuchtet am Ende eine Solarleuchte.

Vielfältige Einsätze

Nach einer zweijährigen Pause wurde der Vortrag dieses Jahr bei drei Auftaktveranstaltungen der Wanderausstellung Youniworth präsentiert.

Politiker*innen, Fachkräfte der sozialen Arbeit, Kooperationspartner und junge Ratsuchende der JMD ließen sich von diesem Format begeistern.

In Herford hatte der scheidende JMD-Mitarbeiter den kompletten Jugendhilfeausschuss eingeladen. In Aulendorf waren mehrere MdB und MdL präsent. In Biberach kamen die jungen Peer-Guides der Ausstellung und die Respekt Coaches nach dem Vortrag auf die Referentin zu. »Dass die jungen Menschen sich von mir als weiß positionierter privilegierter Person verstanden fühlen, motiviert mich am meisten, meinen Koffer immer wieder zu packen«, resümiert Judith Jünger. »Dieses Stegreifformat kann man nur live erleben. Es gibt zwar Fotos, aber keine Videomitschnitte.«

Sie ist gespannt, bei welchen Gelegenheiten sie den Koffer mit all den Assoziationen in den nächsten Jahren wieder auspacken kann. Sie schmunzelt immer, wenn ihr Mitreisende eine gute Reise oder einen schönen Urlaub wünschen und sie für den nächsten Koffervortrag unterwegs ist. ■ jj

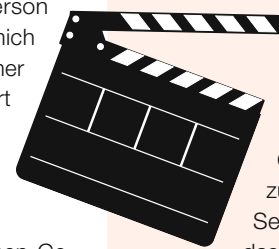
Sichtbare Beteiligung

Film des JMDiQ zur Bundesjugendkonferenz

Wie gelingt es, dass die Positionen von jungen Menschen aus der Jugendsozialarbeit bei Jugendpolitiktagen oder Bundesjugendkonferenzen (Bujuko) wahrgenommen werden? Eine Möglichkeit dafür sind Video-Statements. Die Aktion #fragmichmal realisierte dies bei der Bujuko 2022.

Der Jugendmigrationsdienst im Quartier (JMDiQ) des CJD Berlin-Brandenburg hat zu/für diese dieser Aktion gemeinsam mit dem Projekt »Jugend macht Platz?!« der Servicestelle Jugendbeteiligung ein Video produziert. Gedreht wurde beim monatlichen Treff von zugewanderten jungen Menschen aus Berlin-Moabit. Ende Juli fragte der JMDiQ beim SpeakUp, was die jungen Menschen gerade bewegt und welche Forderungen sie an die Politik haben. »Als ich nach Deutschland kam, war die deutsche Bürokratie für mich das wichtigste Problem.« Bürokratieabbau, mehr Unterkünfte für Obdachlose, finanzielle Unterstützung für Studierende

und mehr soziale Gerechtigkeit und Transparenz bei der Auslegung von Gesetzen gehören zu den Forderungen. Sehr konkret endet das Video: »Was passiert mit dem Geld, das Deutschland in Kriegsgebiete wie Syrien schickt? Ich mache mir Sorgen, dass es nicht an der richtigen Stelle ankommt.« Bei der Bujuko wurden die Videos mit großem Applaus gewürdigt. ■ jj



»Jugendpolitikberatung. Einfach.Machen«

Qualifizierter Erfahrungsaustausch

Anknüpfend an den Fachtag im Jahr 2021 »engagiert.politisch. Politikberatung mit jungen Menschen aus der Jugendsozialarbeit« und angeregt durch die Frage, wie die Beteiligung an Politikberatung für benachteiligte junge Menschen gelingen kann, entstand die Idee, den fachlichen bundesweiten Austausch im virtuellen Raum fortzusetzen.

Vernetzungsplattform aufgebaut

Unter der Überschrift »Jugendpolitikberatung.einfach.machen« haben sich unter der Federführung der BAG EJSA in den vergangenen zwei Jahren unterschiedlichste Akteur*innen zusammengefunden. Auf der Vernetzungsplattform haben sich Fachkräfte aus der Jugendsozialarbeit, der politischen Bildung sowie aus Projekten und Stiftungen getroffen, ihre Erfahrungen ausgetauscht und neue Fragen in den Raum gestellt.

Fachliche Impulse

Impulse für den Austausch kamen u.a. von Prof. Waldemar Stange der Universität Lüneburg mit seinem mehrdimensionalen Partizipations-

würfelmmodell, vom Kompetenzzentrum Jugendcheck, von der Servicestelle Jugendstrategie und vom Projekt »Jugendpolitikberatung«. Letzteres unterstützt die Bundesministerien bei der Entwicklung von konsultativen Beteiligungsformaten für ihre jugendrelevanten Maßnahmen.

Aus der Evangelischen Jugendsozialarbeit berichtete Klaus Umbach, Geschäftsführer der ejsa Bayern: Im Projekt »Bildung für nachhaltige Entwicklung« sowie in den Jugendwerkstätten gehen sensibilisierte Fachkräfte neue Wege und ermöglichen jungen Menschen in benachteiligten Lebenslagen, für ihre Belange einzustehen und Forderungen an die Politik zu formulieren. Wie die Schnittstellen zwischen politischer Bildung und Jugendsozialarbeit gestaltet werden können, ist im Podcast nachzuhören (siehe QR-Code).

Die Vernetzungsplattform trifft sich dreimal jährlich und steht allen Interessierten offen. Mehr dazu finden Sie auf unserer Webseite (siehe QR-Code). ■ jj



Jugend trifft Politik

Die Fragen und Anliegen junger Menschen im Mittelpunkt



Was hat sich im letzten Jahr verändert? Was konnte in der Bundespolitik bewegt werden? Wie kann der Krieg in der Ukraine beendet werden?

Diesen und vielen weiteren Fragen von Emma Nägele (18 Jahre) und Florian Kräher (17 Jahre) stellte sich Dr. Martin Rosemann (MdB, SPD) im Juli in Rottenburg. Sie knüpften damit an eine Begegnung in 2021 an.

Durchaus kontrovers diskutierten die jungen Leute mit Dr. Martin Rosemann die Themen Waffenlieferungen in die Ukraine, Legalisierung von Cannabis, Armut und Reichtum, das künftige Bürgergeld, den Sinn und Zweck von Sanktionen und deren Abschaffung.

Martin Rosemann hörte offen und zugewandt zu, stellte seine Arbeit als Sprecher der AG Arbeit und Soziales der Bundestagsfraktion vor und warb für aktives politisches Engagement in den politischen Jugendverbänden.

Rückmeldung aus der Politik

Beeindruckt zeigte sich Martin Rosemann davon, dass die jungen Leute, trotz der Krisen, aus seiner Sicht positive Veränderungen seit 2021 benannten. Sie hatten wahrgenommen, dass es mehr gesellschaftliche Offenheit bezüglich der Vielfalt der Geschlechter gibt und der Veganismus als Lebensform mehr Anerkennung erlebt.

Feedback an die Politik

Emma Nägele, Florian Kräher und Benedikt Hartmann, der beim Treffen fotografierte, waren beeindruckt: »Man merkt, dass er uns wirklich informieren und mitnehmen will.« »Er war an unserer Meinung interessiert, ist auf uns eingegangen und hat wirklich zugehört.« »Es war sehr interessant und ich habe einen ganz neuen Eindruck von der Arbeit eines Politikers bekommen.«

Politik braucht Beteiligung

Organisiert und begleitet von der BAG EJSA und dem Diasporahaus Bietenhausen wurde das Ziel der Beteiligung junger Menschen im Sinne von Jugendpolitikberatung erreicht.

Hans Steimle (BAG EJSA) betonte: »Wir brauchen unmittelbare Begegnungen zwischen jungen Menschen und Politiker*innen. So entsteht Verständnis auf beiden Seiten. Wenn dann auch noch die Wünsche und Anliegen Eingang in konkrete Entscheidungen finden, wird das Recht junger Menschen auf Beteiligung greifbar umgesetzt.«

Philipp Löffler vom Diakonischen Werk Württemberg ergänzte: »Junge Menschen haben etwas zu sagen! Es braucht mehr Gelegenheiten wie diese, damit junge Menschen gehört werden und Politik greifbarer wird.« ■ sei

News-Ticker

Politikgespräche 2022

Kurz und knapp erhalten Sie hier einen Überblick über die Politikgespräche im Jahr 2022:

13. Januar – MdB Ariane Fäscher (SPD): **Internationale Jugendarbeit; Kinder psychisch kranker Eltern; von sexuellem Missbrauch betroffene Kinder; Freiwilligendienste** +++ 24. Januar – MdB Lars Rohwer (CDU): **Wohnen (und Bauen) unter sozialen Gesichtspunkten; Migration; Integration; Inklusion; Bundesteilhabegesetz; inklusive (berufliche/) Bildung** +++ 31. Januar – MdB Nina Stahr, Denise Loop und Emilia Fester (Bündnis 90/Die Grünen): **Demokratiebildung; Freiwilligendienste; Mädchen*sozialarbeit; Gender Mainstreaming; Partizipation; Empowerment** +++ 14. Februar – MdB Bernd Rützel (SPD): **Coaching-Angebot bei Verletzung der Mitwirkungspflichten im SGB II; Umsetzung des Bürgergelds, Weiterentwicklung der Agentur für Arbeit und Auswirkungen der Pandemie auf unsere Zielgruppen** +++ 22. Februar – Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Bundestagsfraktion DIE LINKE: **»Startchancen«-Programm; bildungspolitische Fragen mit Bezug zur Jugendsozialarbeit** +++ 17. März – MdB Jens Peick (SPD): **Ausbildungsgarantie; Teilzeitqualifizierung und -ausbildung; Jugendberufshilfe; Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf** +++ 22. März – MdB Daniela Ludwig (CSU): **Fachkräftemangel; Aufnahme von Geflüchteten aus der Ukraine und der Haushaltentwurf der Bundesregierung; Jugendmigrationsdienste** +++ 28. März – MdB Ottilie Klein (CDU): **Kinderarmut und die Schnittstellen zu den Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit; Folgen der Pandemie; Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe; mögliche Perspektiven durch den Koalitionsvertrag** +++ 30. März – MdB Anke Hennig (SPD): **Kinderrechte, eigenständige Jugendpolitik und Queeres Leben** +++ 3. Juni – MdB Ulrike Bahr (SPD, Vorsitzende des Familienausschusses): **Haushaltsplanung 2023; Selbstbestimmungsgesetz** +++ 9. September – MdB Denise Loop, Hanna Steinmüller, und Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn (Bündnis 90/GRÜNE): **»Junge Menschen in prekären Lebenslagen«; Wohnen und Wohnungslosigkeit; rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit; Jugendhilfeplanung, Bundeshaushalt;** +++ 27. September – MdB Anke Hennig (SPD): **Selbstbestimmungsgesetz; Ausbau der Beratungsstrukturen** +++ 13. Oktober – MdB Heidi Reichinnek (die LINKE): **Mädchen*sozialarbeit und queere Jugendarbeit; Gleichstellungspolitik**

Ausführliche Berichte können Sie auf unserer Webseite nachlesen. Siehe QR-Code:



Kreativität und Qualifizierung

In Projektschmieden von der ersten Projektidee bis zum Antrag

Schneiden, kleben, diskutieren und zeichnen – die Modellphase innerhalb des Präsenzworkshops der Projektschmiede ist intensiv und inspirierend. Die Projektschmied*innen übertragen ihre in den verschiedenen Arbeitsphasen vertieften Projektideen in ein dreidimensionales Modell.

Ein Teilnehmer hat eine Jurte aus Papier gebastelt. Sie steht in der Mitte des Raumes und symbolisiert einen Begegnungsort für Jugendliche. Die Jurte kann später an verschiedenen Orten aufgebaut werden und ein Anfang für mehr Teilhabe sein.

Wie Projektschmieden arbeiten

In der zweiten Runde 2022 der zweijährigen Pilotphase des Qualifizierungsangebots qualifizieren neben der BAG EJSA zehn weitere Träger dafür, eine gute Projektskizze für das Bundespro-



gramm »Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Vor Ort. Vernetzt. Verbunden.« zu erarbeiten. Vielfältige Methoden dienen dazu, Ideen zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Themen wie Finanzie-

rungsplan, Aufbau der Projektskizze, Förderfähigkeit der Projektidee und Wirkungslogik werden in den Workshops umfassend besprochen. Individuelle Beratungsgespräche und Feedback durch das BAMF sind fester Bestandteil der Projektschmieden.

#mehrWert

Als besonders wertvoll empfinden die Teilnehmer*innen es, Zeit zu haben, um an ihren Projektanträgen arbeiten zu können. Herausfordernde Themen wie Wirkung oder Nachhaltigkeit können vertieft und besprochen werden.

Die Teilnehmer*innen vernetzen und stärken sich untereinander durch den intensiven Austausch in den Workshops, verbessern ihr Handwerkszeug zur Antragsgestaltung und können in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen als Multiplikator*innen wirken.

#mehrWirkung entfaltet sich

Für Teilnehmer*innen, das BAMF und das BMI sind die Projektschmieden ein wichtiger Teil des Bundesprogramms »Gesellschaftlicher Zusammenhalt«.

Die Abschlussveranstaltung der Pilotphase hat die Vernetzung verschiedener Träger bundesweit unterstützt.

Die gewünschte Wirkung, innovative Ideen durch qualifizierte Anträge fördern zu können, hat sich entfaltet. Deshalb werden die Projektschmieden fünf Jahre weitergeführt.

Auf dem Instagram Kanal @projektschmiede werden Basisinformationen zur Antragsstellung kurz und knapp aufbereitet und Methoden aus der Projektarbeit vorgestellt.

Das Qualifizierungsangebot »Projektschmiede« steht 2023 auf einer soliden Basis, um noch #mehrWirkung zu entfalten. ■ jg

365 Tage Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Was sich im Bundesprogramm seit letztem Jahr geändert hat



Der 21. Oktober 2021 markierte einen Neustart für die Projektförderung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge mit dem Ziel, die Teilhabe von zugewanderten Menschen zu verbessern. Fortan als »Bundesprogramm Gesellschaftlicher Zusammenhalt« bezeichnet, veränderte sich mit dem Relaunch des Programms auch die Begleitung der Antragstellenden durch die BAG EJSA und Diakonie Deutschland als Zentralstellenverantwortliche.

Im Jahr 2022 jährte sich die Geburtsstunde des Programms zum ersten Mal. Verantwortliche aus den

rund 300 Projekten und viele weitere Partner*innen beteiligten sich an einer Social-Media-Aktion. Auf ihren Kanälen in den sozialen Netzwerken teilten sie ein Video mit einer Geschichte rund um das Bundesprogramm unter dem Hashtag #bgzvorort.

Videos zur Qualifizierung

Pünktlich zum Jahrestag startete das digitale Qualifizierungsangebot »Projekt:Wissen« als eine Säule des Bundesprogramms. In bisher vier comichaften Videos erlebt man einen animierten Antragstellenden mit all seinen Fragen rund um den Projektantrag. Das

BAMF beabsichtigt das Angebot durch die Veröffentlichung von weiteren Videos zu unterschiedlichen Themen rund um die Projektförderung weiter auszubauen.

Austausch und Beratung

Der 2022 erfolgte Ausbau der Projektschmieden fördert den umfassenden persönlichen Austausch und die individuelle und intensive Beratung von Projektträgern vor Ort (siehe oben). Neue Veranstaltungsangebote des Bundesamtes, bspw. zur Vernetzung mit der Kommune vor Ort, und die Begleitung der Projektträger durch regelmäßige Vor-Ort-Besuche durch die Zentralstellen bieten eine sinnvolle Ergänzung.

Was im ersten Jahr des Bundesprogramms »Gesellschaftlicher Zusammenhalt« noch nicht erreicht werden konnte, ist die Aufstockung der Fördermittel durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat. Hier liegt der Fokus der Zentralstelle bis zum nächsten Jahrestag des Förderprogramms auf einer deutlichen Steigerung der Förderquote, um mehr guten Projektideen zur Umsetzung zu verhelfen. ■ bw



Standortbestimmung Schulsozialarbeit

Aufgrund des neuen § 13a im KJSG zur Schulsozialarbeit war eine Aktualisierung der bisherigen Standortbestimmung notwendig geworden. Die Standortbestimmung beschreibt Schulsozialarbeit aus Sicht der Evangelischen Jugendsozialarbeit. Sie stellt die zentralen konzeptionellen Merkmale und notwendigen Rahmenbedingungen zur Sicherung der Qualität von Angeboten und Strukturen der Schulsozialarbeit vor. Die im September veröffentlichte Neufassung greift die seit 2021 geltenden rechtlichen Änderungen auf. ■ sei

Die öffentlichen Kanäle der BAG EJSA

Social Media und Newsletter

Seit 2018 ist die BAG EJSA auf Facebook vertreten. Beiträge bestehen aus Hinweisen auf Veranstaltungen der BAG EJSA, Treffen mit Politiker*innen, Ausschreibungen usw. Die BAG EJSA-Präsenz auf der Plattform ist unter diesem Link zu erreichen: <https://www.facebook.com/BAGEJSA/>

Die BAG EJSA möchte durch ihre Präsenz auf Facebook Menschen auf die Themen der Evangelischen Jugendsozialarbeit und die Aktivitäten der BAG EJSA aufmerksam machen, die die BAG EJSA bisher noch nicht kennen. Deshalb ist ein Ziel immer auch, die Anzahl der Leser*innen zu erweitern. Dies ist ohne den Einsatz

von Werbung schwierig. Sobald Vernetzung mit anderen Institutionen und Verbänden entsteht, vergrößert sich

die Reichweite der Inhalte enorm. Denn durch Verlinkungen werden unsere Beiträge von neuen Leser*innen gesehen, die vorher noch nicht auf uns aufmerksam geworden sind.

Ein Beispiel stellt ein Post über das Medienprojekt Wuppertal dar, denn dieses erreicht eine andere Zielgruppe als sonst. Durch die Zusammenarbeit in einem Artikel in der Fachzeitschrift Dreizehn (Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit) konnten wir uns hier gegenseitig dazu verhelfen, unsere Reichweite zu

vergrößern und neue Leser*innen zu informieren. Auch ein Post über einen Artikel aus der Dreizehn mit dem CJD hat durch die Verknüpfung mit dem Facebook-Profil des CJD eine große Reichweite erlangt.

Neue Newsletter

Zwei neue Newsletter der BAG EJSA bereichern unser Portfolio und steigern die Aufmerksamkeit für BAG EJSA-Inhalte. Die Referentin für Mädchen*sozialarbeit und Gender Mainstreaming, Dr. Katharina Jacke, berichtete 2022 in den BAG EJSA Gender_News etwa im 6 Wochen-Rhythmus über Themen rund um das Thema Geschlecht.

Die Referentin für Migrationspolitik und Lobbyarbeit, Christiane Weidner, berichtet in den BAG EJSA Migration_News über Themen der Migration mit Relevanz für die Jugendsozialarbeit.

In den Newslettern werden Leser*innen über politische Entwicklungen, Positionierungen, Studien, Fortbildungen, Veranstaltungen sowie über Veröffentlichungen und Ausschreibungen aus den jeweiligen Themenfeldern informiert.

Beide Newsletter sind auf unserer Webseite zu finden, und werden regelmäßig an den Abonnent*innenkreis verschickt, bei dem man sich auf unserer Webseite anmelden kann. ■ ab

JMD-apply

Die hybride App wurde vom Projekt JMD digital sowohl für die Ratsuchenden also auch die Mitarbeitenden in den JMD entwickelt.

»JMD apply« verschafft jungen Zugewanderten durch den Einsatz von Comic und Gamification einen spielerischen Zugang zum Bewerbungsprozess in Deutschland und stellt für JMD-Beratende ein nützliches Werkzeug dar. Bewerbungsverfahren können ohne Druck durchlaufen werden – eine gute Vorbereitung auf Bewerbungen.



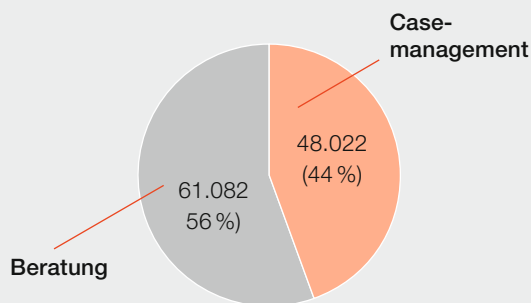
DOS UND DON'TS IM DIGITAL STREETWORK

- KURZE EIGENVORSTELLUNG
- VERWEISE AN LOKALE JMD UND ANDERE HILFSANGEBOTE
- PROFESSIONALITÄT BEIBEHALTEN
- EINFACHE SPRACHE

- PERSÖNLICHE DATEN ABFRAGEN
- PERSÖNLICHE DATEN PREISGEBEN
- UNPASSENDE AUSDRUCKSWEISE
- SCHACHTELSÄTZE

Zahlen – Daten – Fakten

Die Gesamtzahl der begleiteten jungen Menschen in den Jugendmigrationsdiensten 2022 beläuft sich auf **109.104** junge Menschen, wovon jeweils grob die Hälfte im Case Management und die andere Hälfte außerhalb dieses Verfahrens beraten wurde.



Aus der Arbeit des Servicebüros Jugendmigrationsdienste



Austausch, Unterstützung und Infos

Das Servicebüro Jugendmigrationsdienste stellte seine Angebote für die Kolleg*innen in den Jugendmigrationsdiensten pandemiebedingt überwiegend online vor:

- Infostunden für neue JMD-Mitarbeitende: **4**
- Sprechstunden zu Social Media: **8**
- Schulungstermine zur Statistiksoftware »JMD i-mpuls«: **9**
- Infostände des JMD-Servicebüros – face2face – an JMD-(Jahres)Tagungen: **3**
- Mitwirkung an Workshops für »Respekt Coaches« und »Von Respekt Coaches für Respekt Coaches«

Aus der Redaktion

Auf den Webseiten jugendmigrationsdienste.de und lass-uns-reden.de hat die Redaktion über 50 Artikel veröffentlicht:

- News-Beiträge auf der Respekt-Coaches-Website: **16**
- Aktuell-Beiträge auf dem JMD-Portal: **30**
- Praxisbeispiele auf dem JMD-Portal: **7**

Zusätzlich rund **250** Social-Media-Posts auf Facebook und Instagram.

Öfter mal was Neues

Drei neue Angebote in verschiedenen Formaten hat das Servicebüro 2022 für alle JMD-Mitarbeitenden entwickelt:

- Alle sechs Wochen erscheint ein Newsletter, der aktuelle Geschichten, Informationen und Termine zusammenfasst.
- Kurzfilme über die Arbeit der Respekt Coaches. Die Dreharbeiten dazu fanden im Herbst statt. In den Filmen beleuchten die Fachkräfte ihre Arbeit unter verschiedenen Gesichtspunkten.
- JMD-Podcast, in dem JMD-Mitarbeitende zu Wort kommen, um von ihren Erlebnissen und Einschätzungen zu berichten (siehe QR-Code).



YOUNIWORTH

Die mobile JMD-Ausstellung zum Thema Jugendmigration bietet ein neues Spielerlebnis:

Besucher*innen schlüpfen in die Rolle von zwei Charakteren und erleben einen Tag in deren Leben. Im Spiel wechseln sie zwischen digitalem und analogem Erlebnis. Konkret bedeutet das, in einer Web-App Entscheidungen für die Charaktere zu treffen wie etwa: Wo beantrage ich einen Perso? Auf dem Stadt-Wimmelbild der Station müssen sich die Spielenden orientieren und Suchfragen aus dem Web-Spiel beantworten.

Mehr Infos zur Ausstellung siehe QR-Code links.

Autor*innen

Die Mitarbeiter*innen des Servicebüros Jugendmigrationsdienste erstellten die Artikel dieser Seite:

- Michaela Assheuer,
- Julia Bühler,
- Alexandra Iankova,
- Jürgen Hermann,
- Julija Lleshi,
- Eric W. Segueda,
- Marc Strehler.

Corona, Krieg in Europa, Energiewenden

Herausforderungen für Verbände, Träger und Angebote der Jugendsozialarbeit«

Das Jahr 2022 wurde von der Politik mehrfach als ein Jahr einer Zeitenwende tituliert. Die Hoffnung, dass die Gesellschaft sich von den Auswirkungen der Corona Krise schnell erholen kann, hat sich nicht erfüllt. Die spürbaren Auswirkungen der Pandemie wurden in diesem Jahr ergänzt um die Sorgen und Nöte, die aus einem Krieg in Europa, vor wenigen Monaten noch unvorstellbar, resultieren. Die Klimakrise ist im öffentlichen Diskurs zeitweise in den Hintergrund getreten, trotzdem existent und relevant.

Auswirkungen der Krise(n)

Dies alles hat große Auswirkungen auf die Jugendsozialarbeit, auf Träger und Verbände. Die Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit ergeben sich aus der veränderten Lebenssituation der jungen Menschen. So hat z. B. ein 16jähriger junger Mensch das gesellschaftliche Umfeld in den prägenden Jahren seiner Pubertät nur in Krise erlebt. Zwischen Lock down und Kriegsnachrichten, Klima- und Energiekrise

fällt es immer mehr jungen Menschen schwer, eine längerfristige Perspektive für ihr eigenes Leben zu entwickeln. Gewissheiten, die noch vor wenigen Jahren vermittelt wurden, gelten nicht mehr, nichts scheint mehr sicher. Trotzdem zeigt eine Forsa-Umfrage vom Oktober 2022, dass die Mehrheit (82 %) der 14–21 Jährigen positiv in die Zukunft schauen. Die gleiche Umfrage stellt fest, dass die Jugendlichen selbst einschätzen, dass Chancen stark abhängig sind von der sozialen und ökonomischen Herkunft. Zudem wirken die wirtschaftlichen Entwicklungen, vor allem die Inflation, besonders auf Familien mit geringem Einkommen belastend. Wenn bereits in der Vergangenheit Teilhabe aufgrund fehlenden Einkommens im Elternhaus nur sehr eingeschränkt möglich war, verschärft sich dies aktuell rapide. Das reicht so weit, dass zum Teil die ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln und Wohnen in Frage gestellt ist. Insgesamt bedeutet dies ein stark gestiegenes Konfliktpotential in den Familien.



Einige Sorgen junger Menschen – spontan geäußert und festgehalten.

Aufgaben der Jugendsozialarbeit

In dieser Situation ist es Aufgabe der Jugendsozialarbeit, gerade mit den jungen Menschen, die in besonderer Weise von den Krisen betroffen sind, Bewältigungsstrategien zu entwickeln, eine Anlaufstelle, einen verlässlichen Rahmen mit adäquaten Angeboten zu

bieten. Dabei ist die Gruppe der jungen Menschen mit Migrationshintergrund nochmal besonders in den Fokus zu nehmen.

Aufgaben der Träger und Verbände

Aufgabe der Träger ist es, gemeinsam mit den Verbänden dafür Sorge zu tra-

gen, dass die Jugendsozialarbeit als wichtiger Player zur Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen wahrgenommen und auskömmlich finanziert wird.

Daher werden wir auch im Jahr 2023 sehr stark und klar in unseren Positionierungen und Forderungen sein müssen, um auf die Situation der jungen Menschen hinzuweisen, in Veranstaltungen und Gesprächen, mit allen relevanten gesellschaftlichen und politischen Akteuren, auf den jeweiligen Ebenen. Nicht zuletzt damit auch den Mitarbeitenden in der Jugendsozialarbeit die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stehen, um ihre wichtige Arbeit mit und für die junge Generation leisten zu können.

Gute Angebote der Jugendsozialarbeit können für junge Menschen gerade in der jetzigen Zeit die notwendigen Bausteine sein, um eine eigene Strategie zum Umgang mit den vielfältigen Krisen zu entwickeln. ■ Petra Densborn, cjd und Mitglied des Vorstands der BAG EJSA

Positionspapier Mädchen*sozialarbeit

Mädchen* und junge Frauen* ohne Wenn und Aber auf die politische Agenda!



Zum Internationalen Welt-Mädchen*tag (International Day of the Girl Child) am 11. Oktober wies die BAG EJSA mit einer Pressemeldung und einem Positionspapier darauf hin, dass Mädchen* und junge Frauen* in Deutschland dringend auf die politische Agenda gesetzt werden müssen. Das Positionspapier finden Sie auf unserer Webseite über den QR-Code.

Die derzeitige Bundesregierung setzt sich in ihrem Koalitionsvertrag das ehrgeizige Ziel, die Gleichstellung von Männern* und Frauen* innerhalb einer

Dekade zu verwirklichen. Dieses Ziel begrüßt die BAG EJSA sehr, hat allerdings große Zweifel, ob die dafür notwendigen Rahmenbedingungen schon vorhanden sind.

Die Lebenslagen von Mädchen*

Mädchen* wachsen in den unterschiedlichsten Lebenslagen auf und wählen als junge Frauen* die unterschiedlichsten Lebensentwürfe. Dennoch existieren weiterhin strukturelle Ungleichheiten. Diese Situation entsteht auch durch eine wieder zuneh-



mend rollenstereotype Sozialisation von Mädchen* und Jungen* und betrifft benachteiligte junge Menschen besonders stark.

Dass geschlechterreflektierende Jugend(sozial)arbeit Arbeit pro Gleichstellung ist, beschreibt das Papier in fünf konkreten Punkten. Als Voraussetzung wird benannt: »Damit Gleichstellung gelingen kann, müssen tradierte Geschlechterrollen aufgebrochen, Rollenstereotype abgebaut und Mädchen* und junge Frauen* wieder auf die politische Agenda gesetzt werden.«

Forderungen der BAG EJSA

Deshalb fordert die BAG EJSA im Positionspapier, eine systematische Datenbasis zu schaffen, um die Stellschrauben für den Abbau stereotyper Sozialisationsprozesse und die Bedarfe von Mädchen* in ihren vielfältigen Lebenswelten zu erkennen.

Außerdem fordert die BAG EJSA, eine breite Strukturförderung für geeignete Maßnahmen und Projekte für Mädchen* und junge Frauen* bereit zu stellen, denn Mädchen*(sozial)arbeit ist Gleichstellungspolitik! ■ sei

Demokratiefördergesetz

Erste Stationen auf dem Weg zu einem neuen Gesetz



Das »Demokratiefördergesetz« wurde 2021 als ein wichtiges Vorhaben im Koalitionsvertrag der Bundesregierung aufgenommen. Obwohl dies bereits in der Vorgänger-Regierung diskutiert worden war, fand es jedoch bei den damaligen Regierungspartnern keine Mehrheit.

Nach der Bundestagswahl 2021 platzierte die Ampelkoalition das Demokratiefördergesetz im Koalitionsver-

trag als eines der priorisierten Vorhaben und leitete einen mehrstufigen Beteiligungsprozess ein.

Der Beteiligungsprozess startet

So waren bereits im März 2022 über 200 Gruppierungen aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft eingeladen, erste Überlegungen für dieses Gesetz aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und

dem Bundesinnenministerium zu kommentieren. Mehr als 170 schriftliche Rückmeldungen gingen daraufhin ein.

Schritte im Gesetzgebungsprozess

Am 4. Mai 2022 fand als zweiter Beteiligungsschritt eine Fachkonferenz in Berlin statt. Hierbei wurden schon erste Eckpunkte des Gesetzes deutlich: Es solle ein »schlankes« Gesetz entstehen, das zuvorderst die Zuständigkeit des Bundes für Demokratiefragen sowie für Förderung von Demokratieprojekten festschreibt. Dies schaffe einen grundsätzlichen Wandel des bisherigen Zustands, wo der Bund lediglich die Anregung von Modellprojekten fördern kann.

Im Oktober wurde dann der Referent*innen-Entwurf für das geplante Demokratiefördergesetz veröffentlicht. Auch an dieser Stelle wurden die zuvor bereits involvierten Akteur*innen der Zivilgesellschaft erneut um eine Stellungnahme gebeten.

Sowohl die BAG der Freien Wohlfahrtspflege, unter Federführung der Diakonie Deutschland, als auch der Ko-

operationsverbund Jugendsozialarbeit haben Stellungnahmen eingereicht. Der Entwurf zeigte nun konkret auf, was zuvor abstrakt beschrieben war: Ein knapper Gesetzestext, der die Zuständigkeit für eigene Handlungsansätze sowie Förderprogramme des Bundes skizziert und damit bundesstaatliches Handeln im Bereich der Demokratiestärkung für die Zukunft in einem Gesetz fest regelt.

Auf dieser Basis ist dann auch die längerfristige Entwicklung von Förderprogrammen möglich. Die Wirkungsfelder und Phänomene, auf die Bezug genommen werden, sind im Gesetzestext sehr weit gefasst. Sie sollen in noch zu formulierenden Förderrichtlinien genauer beschrieben werden. Auch an deren Gestaltung mitzuwirken war eine der zentralen Forderungen der Zivilgesellschaft.

In formellen und informellen Gesprächen mit dem federführenden BMFSFJ brachte BM Lisa Paus zum Ausdruck, dass durch das Gesetz auch bei zukünftigen Regierungswechseln der Bund beim Thema Demokratieförde-

rung in der Verantwortung bleiben soll. Die gesetzliche Grundlage sichere eine nachhaltigere Verankerung von Mitteln im Bundeshaushalt und bietet die Grundlage für längerfristige Förderungen von erfolgreichen Projekten.

Wie es 2023 weitergeht

Die nächsten Schritte auf dem Weg zum Demokratiefördergesetz sehen nun im I. Quartal 2023 die parlamentarische Beschlussfassung vor. Anschließend wird es spannend, wenn die Richtlinien für die Demokratie-Förderprogramme erarbeitet werden. Hier gilt es, die Belange der Jugendsozialarbeit in den Blick der politisch Verantwortlichen zu rücken, um Ansätze der zielgruppenorientierten politischen Bildungsarbeit, als wichtigen Aspekt der Demokratiebildung, in den Kreis der zu fördernden Projekte mit aufzunehmen.

Die BAG EJSA wird sich in diesen Prozess, zusammen mit der Diakonie Deutschland und den Verbänden der Jugendsozialarbeit, aktiv einbringen. ■ Ingo Grastorf, Diakonie Deutschland und Vorstand der BAG EJSA

50 Jahre – und kein bisschen leise

Sozialkritischer Arbeitskreis Darmstadt



Jubiläen wurden 2022 im Umfeld der BAG EJSA reichlich gefeiert. Die ejsa Bayern, das cjd, der vij um nur ein paar wenige zu nennen. Exemplarisch soll hier auf das Jubiläum des Sozialkritischen Arbeitskreises Darmstadt (SKA) eingegangen werden, da dieser den Anlass für einen Fachtag nutzte.

Die BAG EJSA war daran mit unterschiedlichen fachlichen Beiträgen beteiligt. Christine Lohn und Hans Steimle würdigten mit einem Vortrag die vielfältigen Kooperationen zwischen der BAG EJSA und dem SKA. Judith Jünger ging mit ihrem Koffervortrag sowohl auf die vielfältigen Herausforderungen der jungen Menschen als auch auf die der Einrichtungen und Träger ein.

Der folgende Beitrag ist ein kurzes Blitzlicht aus der Festrede der Geschäftsführung des SKA, die vollständig auf deren Webseite nachgelesen werden kann (siehe QR-Code).

Der Sozialkritische Arbeitskreis

Die Themen des SKAs waren und sind – Interkulturelles (Zusammen-)Leben –

Toleranz – gleichberechtigte Teilhabe – Chancengerechtigkeit – Geschlechtergerechtigkeit – Verantwortlichkeit für das eigene Handeln – Kooperation

Das »Sozialkritische« im SKA

Was heißt »sozialkritisch« im SKA? Warum »sozialkritisch« werden wir oft gefragt oder belächelt ...Sozialkritisch



und Netzwerkarbeit – alles Themen, die auch nach über 50 vergangenen Jahren leider nichts an Aktualität eingebüßt haben. Also bleiben sie vermutlich auch weiterhin die zentralen Themen.

heißt für uns und für unser Handeln:

- wach bleiben und zur Wachsamkeit erziehen,
- kritisch bleiben und Kritik äußern, wenn es nötig ist,

- sich nicht einschüchtern lassen von Angstmacher*innen, die Flüchtlingswelle, Corona, Krieg oder Energiepreise für ihre Zwecke nutzen, um Macht zu erlangen,

- Sachverhalte von mehreren Seite zu betrachten und sich dazu eine eigene Meinung zu bilden,

- eine ganzheitliche Sicht auf Problemlagen anzuwenden sowie ein demokratisches Selbstverständnis – sowohl was das Einbeziehen unserer Zielgruppe in unsere Angebote als auch das Einbeziehen unserer SKA-Familie in unser sozialpädagogisches und damit gesellschaftliches Wirken betrifft.

Dabei wollen wir vor Allem auch optimistisch bleiben und diesen Blick weitertragen.

Wir glauben fest daran, damit Zukunft erfolgreich zu gestalten und dabei dazu beizutragen, mal eben doch noch »die Welt zu retten«. ■ Martin Gerbes, Christine Schubart und Petra Strübel-Yilmaz, Geschäftsführungsteam des SKA Darmstadt

Fachkräftemangel

Als Arbeitgeberin attraktiv sein und bleiben

Der Fachkräftemangel führt zu einem Paradigmenwechsel am Arbeitsmarkt, weg vom Arbeitgeber- hin zum Arbeitnehmermarkt. Die Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte ist überall spürbar – auch bei der BAG EJSA.

Für die BAG EJSA als Arbeitgeberin bedeutet dies, dass sie neue Wege finden muss, um für neue Mitarbeiter*innen attraktiv zu sein.

Dabei spielt das Gehalt nach wie vor eine bedeutende Rolle, ist aber insbesondere für die Jüngeren nicht mehr der wichtigste Faktor. Flexibilität, Selbstbestimmung und Work-Life-Balance sind ebenso wichtig. Fachkräfte arbeiten gerne für ein Unternehmen, mit dessen Werten sie sich identifizieren können und wollen. Arbeitgeber*innen, die den Mitarbeiter*innen auf Augenhöhe begegnen und ihnen Beachtung schenken, sind ein weiteres Auswahlkriterium.

Die BAG EJSA e.V. begegnet diesem Fachkräftemangel und den damit verbundenen veränderten Aufgaben bei der Personalfindung in der Geschäftsstelle unter anderem durch die Anpassung des Arbeitszeitmodells und individuell flexiblen Arbeitszeiten. ■ ba



Berichte von allen Veranstaltungen finden Sie auch unter:

Bildung und Jugendsozialarbeit

Fachliche und gesellschaftliche Themen in Tagungen aufgegriffen

Drei Fachtagungen im Handlungsfeld »Jugendsozialarbeit und Schule« hat die BAG EJSA 2022, teils in Kooperation mit weiteren Verbänden, durchgeführt; zwei davon digital und zuletzt auch eine in Präsenz.

Sind es die jungen Menschen, die schwer erreichbar sind oder sind es die Institutionen oder beides? Er warb dafür, jungen Menschen in wachsender Sorge zu begegnen und aufmerksam zu sein für günstige Zeitpunkte.

Frage, wie es gelingen kann, Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit sinnvoll zu verknüpfen.

Im Vortrag »Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit – Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten der Uni Tübingen«. arbeitete Dr. Mirjana Zipperle heraus, welchen Mehrwert sozialraumorientiertes Arbeiten für die Schulsozialarbeit hat.

In Workshops lernten die Teilnehmer*innen Methoden und Verfahren kennen und setzten sich mit den unterschiedlichen Ansätzen auseinander.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

In der Nikolaustagung griff der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit das Thema »Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf« und fragte, welche Impulse dieses Thema für die Schulsozialarbeit geben kann.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird als ein Weg gesehen, sich verdichtende globale Krisen thematisierbar zu machen und Menschen zu unterstützen, das eigene Leben selbstwirksam zu gestalten und zugleich Verantwortung für die Gesellschaft und ihre Umwelt zu übernehmen. Damit unterstützt BNE die Ziele und Anliegen der Schulsozialarbeit. Der Kooperationsverbund wird sich deshalb mit dem Thema weiter beschäftigen. ■ sei



Junge Menschen erreichen – Beziehungen gestalten

Die Online-Tagung mit dem Titel: »Junge Menschen erreichen – Beziehungen gestalten – Handlungsanforderungen an die Jugendsozialarbeit im Kontext Schulabsentismus« im Mai stand unter den Leitfragen:

- Was muss die Jugendsozialarbeit tun, um mit ihren Angeboten erreichbar zu sein für die jungen Menschen?
- Wie kann sie selbst die jungen Menschen erreichen?
- Wie werden Beziehungen gestaltet?

Prof. Dr. Maria Busche-Baumann beleuchtete in ihrem Impulsvortrag die Kernprobleme und Herausforderungen im Kontext von Schulabsentismus mit dem Titel »Und morgen geh' ich wieder hin«. Damit griff sie die häufig gehörte Aussage schulvermeidender junger Menschen auf.

Daran anknüpfend ging Prof. Dr. Andreas Kirchner der Frage nach, wie Erreichbarkeit hergestellt werden kann.

Bezogen auf den digitalen Raum konkretisierten Vincent Timm und Prof. Dr. Maria Busche-Baumann die Anforderung: »Wir müssen da sein, wo die Kids sind. Digitale Zugänge eröffnen und Möglichkeitsräume erkunden in der Jugendsozialarbeit/Schulsozialarbeit«. Dabei stellten sie die Online-Plattform Re:Go vor, die junge Menschen in ihren Lebenswelten erreichen will. Sie stellt barrierearm, anonym sowie datenschutzkonform Informationen bereit und ermöglicht Kommunikation.

Schulsozialarbeit im Sozialraum

Wie Sozialraumorientierung in der Schulsozialarbeit gelingen kann, war die Leitfrage dieser Online-Fachtagung.

Einführend skizzierte Prof. Dr. Stefan Godehardt-Bestmann das Fachkonzept Sozialraumorientierung und die sich daraus ergebenden Herausforderungen und Notwendigkeiten für die Schulsozialarbeit.

Dr. Carola Flad stellte das Stuttgarter Modell vor und erörterte dabei die



Personalkostenfinanzierung

Spagat zwischen Tarifen und Pauschalen

Die BAG EJSA hat im vergangenen Jahr 3% mehr Zuschüsse bewilligt bekommen als im Jahr davor. Für 2023 ist von der Einnahmenseite her mit einer weiteren positiven Entwicklung zu rechnen. Trotzdem bestehen Finanzierungslücken.

Aufteilung der Mittel

Von den zusätzlichen Zuschüssen in 2022 profitierte zu 97% der Aus- und Aufbau der Jugendmigrationsdienste, drei Prozent des Aufwuchs standen für das Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche zur Verfügung.



Das KJP-Programm Allgemeine Jugendsozialarbeit bleibt gedeckelt und liegt mit einem Anteil von 18% des Geschäftsstellenbudgets weit hinter der Förderung der Jugendmigrationsarbeit zurück.

Das Geld fehlt vor allem in der Allgemeinen Jugendsozialarbeit, stehen die unterschiedlichen Aufgaben in der Geschäftsstelle doch gleichmächtig nebeneinander.

Nehmen wir zum Beispiel die Geschlechtersensible Jugendsozialarbeit. Bleiben hier neben dem Alltagsgeschäft noch ausreichend Ressourcen, um aktuelle Entwicklun-

gen nicht nur wahr zu nehmen, sondern auch im Detail zu erforschen, zu diskutieren und werthaltige Konsequenzen daraus zu ziehen? Geschlechterbilder und Geschlechterrollen, Häusliche Gewalt, Stalking oder das Angebot von Teilzeitarbeitsausbildung, es ist ein breites Feld das es zu bearbeiten gilt. Und die anderen Themenfelder malen das gleiche Bild. Umfänglich zu bearbeitende Themen bei geringen finanziellen und zeitlichen Ressourcen.

Personalkosten steigen

Sorge bereitet die Entwicklung der Personalkosten. Im September 2022 wurden die Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission der Diakonie Deutschland mit der Information veröffentlicht, dass ab 2023 die Tabellenwerte um 5,2% erhöht werden. Eine stattliche Tarifsteigerung, die aufgrund der Inflationserwartung nachzuvollziehen ist.

Die Tarifsteigerungen können durch die Steigerung der Personalkostenpauschalen des KJP um 1,4% in 2023 nicht finanziert werden. Seit einigen Jahren ist die Geschäftsstelle besonders im Programm Allgemeine Jugendsozialarbeit mit der wachsenden Lücke zwischen pauschaler Förderung und tatsächlichen Ausgaben konfrontiert, Stellenabbau und niedrigere Eingruppierungen sind die logische Konsequenz.

Doch wann sollte man sparen und wann sollte investiert werden? Sind es nicht zuletzt die motivierten und gut qualifizierten Mitarbeiter*innen, die den Satzungszweck erfolgreich umsetzen? ■ kel

Zukunft ist immer?

Verbandsarbeit auf Bundesebene in Zeiten von Krisen

Als der Jahresbericht 2021 entstand, hatte die neu gewählte Bundesregierung gerade ihren Koalitionsvertrag vorgestellt.

Vorhaben im Koalitionsvertrag

Junge Menschen werden darin vorrangig unter Verwertungsgesichtspunkten adressiert. Migrationspolitik unter der Prämisse eines modernen Zuwanderungsrechts hat vor allem den Fachkräftemangel und die belasteten Sozialsysteme im Blick, ebenso die geplanten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Für die Bildung hatte man sich vorgenommen, Startchancen zu verbessern - für all jene, die Unterstützung brauchen, um im Schulsystem anzukommen. Daneben will die Regierung das kirchliche Arbeitsrecht genauer anschauen und das Wohlfahrtsystem auf Zukunftstauglichkeit prüfen.

Neue Abgeordnete

Gleichzeitig hatte die BAG EJSA mit der Bundestagswahl einen großen Teil ihrer Kontakte in den Bundestag verloren, es waren neue und viele junge Abgeordnete eingezogen und es war zunächst völlig unklar, wie sich diese Situation auf die politische Lobbyarbeit auswirken würde.



Relevante Themen

Jetzt sind diese Themen immer noch relevant, obwohl sich Grundlegendes verändert hat. Der Krieg in der Ukraine hat sowohl die neue Bundesregierung als auch die Bevölkerung vor ungeahnte Herausforderungen gestellt. Die Auswirkungen von Energiekrise und Inflation auf Träger und Einrichtungen sind immens. Was sie für die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit bedeuten, ist noch nicht absehbar. Die Folgen der Pandemie bleiben spürbar, die politischen Versäumnisse und Fehlentscheidungen mit Blick auf junge Menschen bei weitem noch nicht bearbeitet.

Weder „Das Zukunftspaket“ noch ein neu geschmiedetes „Bündnis für die junge Generation“ können darüber hinwegtäuschen, dass die Bundesjugendministerin andere Prioritäten hat. Die ungleichen Voraussetzungen, unter denen Geflüchtete aus der Ukraine und solche aus anderen Regionen



der Welt hier ankommen, bergen soziale Konflikte, auch und gerade unter jungen Menschen. Schließlich der Fachkräftemangel: Stellen können nicht besetzt, Angebote nicht aufrechterhalten werden.

Die steigende Zahl unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter übersteigt die Kapazitäten der Kinder- und Jugendhilfe auch räumlich. Kein Raum in den Herbergen, und niemand, der sich kümmern kann um diese jungen Menschen, die nach langer Reise einfach ankommen wollen.

Aufgaben für die BAG EJSA

Viel zu tun also für die BAG EJSA als Lobbyistin für all jene jungen Menschen, die in der ohnehin herausforderndsten Lebensphase Unterstützung benötigen. Die politische Arbeit war 2022 geprägt davon, den Abgeordneten die Situation junger Menschen zu

erklären, immer und immer wieder.

Erfreulich dabei das große Interesse vor allem der neuen, überwiegend sehr jungen Abgeordneten. Neue Kontakte konnten geknüpft, alte ausgebaut werden. Großes Interesse hatten beispielsweise die Abgeordneten der GRÜNEN am Handlungsfeld Prekäre

Lebenslagen. Die SPD fragte die BAG EJSA für ihre Startchancen-Konferenz zum Thema Soziale Arbeit in Schulen an. Und alle Parteien nutzten die verbandliche Expertise im Handlungsfeld Mädchen*sozialarbeit.

Parallel dazu wurden Positionspapiere erarbeitet, ein verbandlicher Strategieprozess aufgesetzt (siehe S. 1) und Allianzen geschmiedet mit Gleichgesinnten - für die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit.

Haushaltsverhandlungen

Dann kamen die Verhandlungen zum Bundeshaushalt 2022: Im ersten Entwurf eine relevante Kürzung im JMD-Programm Respekt Coaches. Ein von der Jugendministerin der Vorgängerregierung bis 2024 zugesagter Aufwuchs war nicht übernommen worden. Durch aktive Lobbyarbeit konnte erreicht werden, dass die Gelder doch eingestellt

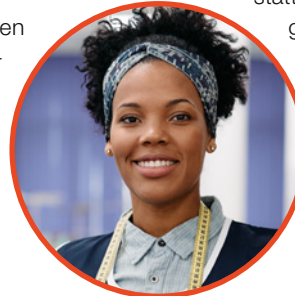
wurden. Klar war aber, dass für die Folgejahre mit Einschnitten zu rechnen ist, wie sich im Haushalt für 2023 schnell zeigte. Auch hier wurde der o. g. Aufwuchs gestrichen. In der Bereinigungssitzung konnte ein Teil der fehlenden Summe erstritten werden, zu Lasten anderer Programme. Trotzdem werden im Programm Respekt Coaches 2023 weniger Fachkräfte ihre wichtige Arbeit tun als in den Vorjahren.

Für die verbandliche Infrastruktur gab es vorerst keine Kürzungen im Kinder- und Jugendplan des Bundes. Durch die andauernde Deckelung im Programm Jugendsozialarbeit wird die Förderung für die BAG EJSA jedoch faktisch gekürzt. Es gibt keine Dynamisierung der Fördersumme, weder für die tariflich bestimmten Personalkosten noch für Inflation und rasant steigende Energiekosten. Es ist an den Organisationen, Prioritäten zu setzen, sachgerecht mit den verbleibenden Mitteln.

Die BAG EJSA setzt auf Vielfalt und Flexibilität, Referent*innenstellen werden in Teilzeit besetzt, um mehr Handlungsfelder mit der notwendigen Expertise bearbeiten zu können. Gleichzeitig lobbyiert sie im Schulterschluss mit den anderen Verbänden der Jugendsozialarbeit für eine bedarfsgerechte Ausstattung des Kinder- und Jugendplanes, wie sie im Koalitionsvertrag versprochen wird.

Wie geht es weiter?

Leben im Krisenmodus wird der Normalzustand werden, in dieser immer komplexer werdenden Welt. Wir lernen, immer besser damit umzugehen - das haben die letzten Jahre deutlich gezeigt. Vielleicht ist es an der Zeit, neu zu denken und andere Wege zu gehen, weil zur Verfügung stehende Ressourcen nur einmal verteilt werden können. Kreativität und Innovation sind von jeher die Markenzeichen der Jugendsozialarbeit in den Einrichtungen und Diensten. Denn Zukunft ist immer! ■ cl



Zukunft ist immer!

Die Feste feiern wie sie fallen – gestern, heute und morgen

Wir alle haben in den vergangenen Jahren gelernt, Arbeit und Leben in den virtuellen Raum zu verlagern. Das funktioniert an vielen Stellen bemerkenswert gut. Über die Stolpersteine wurde an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet.

Feste feiern

Wir haben auch gelernt, was nicht geht auf der Kachel: Feste feiern. Es galt in den vergangenen Jahren einige langjährige Mitsstreiter*innen aus dem aktiven Arbeitsleben zu verabschieden. Viel Kreativität wurde entwickelt, um dem auf der Kachel einen angemessenen Rahmen zu schaffen. Das ging, irgendwie. Aber es blieb eine Leere, die via Bildschirm nicht gefüllt werden kann. Es fehlte dieses Moment, das über Bild und Text hinausgeht.

Deshalb wurde 2022 wohl besonders viel gefeiert, auch in den Strukturen der BAG EJSA: Im Juni wurde der

Verein für Internationale Jugendarbeit (vij) stolze 140 Jahre alt, wenig später lud die ejsa Bayern zum Festakt zu ihrem 75jährigen Bestehen. Gleich nach der Sommerpause feierte das CJD Deutschland sein 75stes.

Der SKA Darmstadt blickte mit einer fachpolitischen Veranstaltung auf ein halbes Jahrhundert konkrete soziale Arbeit im Interesse junger Menschen und ihrer Familien zurück. Als Mitglied der Diakonie Hessen ist der SKA langjähriger Kooperationspartner der BAG EJSA in Gremien und Projekten. So unterschiedlich die benannten Organisationen sind, sie eint ihr Wirken in den Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit und ihr Engagement für die Belange junger Menschen.

Ausblick auf das kommende Jahr

2023 wird das Jahr der Diakonie: Mit 175 Jahren ist sie einer der ältesten und größten Wohlfahrtsverbände.

Gefeiert wird unter dem Motto #Aus Liebe. Dieses Motto weist auf das Gebot der Nächstenliebe als Basis allen diakonischen Handelns. Zur Erinnerung: Der Theologe Johann Hinrich Wichern hält eine Brandrede am 22. September 1848 auf dem Kirchentag zu Wittenberg. Dort wirft er der Kir-



che kollektives Versagen an der verarmten Bevölkerung vor und wirbt für ein Netzwerk der rettenden Liebe. Damit liefert er den entscheidenden Impuls für eine neue, kirchliche »Innere Mission«, aus der über die Jahrzehnte der weitverzweigte, vielfältige Sozialverband Diakonie wurde, zu dem auch die BAG EJSA gehört.

Ausblick auf 2024

Die BAG EJSA ist ihrem nächsten runden Geburtstag nahe: 2024 feiert sie ihr 75. Jubiläum. Zu ihrem 60. fokussierte sie den Paragrafen, der die Basis ihres Handelns ist und skandierete: Jetzt schlägt's DREIZEHN! Zehn Jahre später wird sie das erneut tun, aber anders formulieren. Junge Menschen brauchen eine Zukunft, für die es sich lohnt, sich zu engagieren. Gleichzeitig stehen junge Menschen für die Zukunft. Wann? Gestern, heute und morgen. Denn: Zukunft ist immer! ■ cl

Veranstaltungen der BAG EJSA

Mädchen* und Frauen* ohne Wenn und Aber auf die politische Agenda

Online: 1. März
Kontakt: Christine Lohn

Demokratie stärken - Handlungsstrategien in der Auseinandersetzung mit rechts

Erfurt: 7. - 8. März
Kontakt: Judith Jünger

»Beziehungen gestalten - Jugendsozialarbeit im Kontext von Schulabsentismus«

Online: 4. Mai
Kontakt: Claudia Seibold

Professionelle Haltung in der Schulsozialarbeit

Frankfurt/Main: 23. - 24. Mai
Kontakt: Claudia Seibold

Deutscher Evangelischer Kirchentag: JETZT ist die ZEIT

Nürnberg: 7. - 11. Juni
Kontakt: Hans Steimle

Sozialpädagogische Beratung im Jugendmigrationsdienst

Hannover: 19. - 21. Juni
Kontakt: Rebekka Hagemann

Migrationspolitische Fragen der Jugendsozialarbeit

Online: 23. November
Kontakt: J. Jünger und C. Weidner

Prekäre Lebenslagen - welche Rolle spielt das Geschlecht?

Online - Vortragsreihe
Kontakt: Andreas Länge

Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auch hier:



Nachhaltigkeit

Aus Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt und kommende Generationen sollen Printprodukte der BAG EJSA möglichst nachhaltig und ökologisch sein. Deshalb wird der Jahresbericht »klimaneutral« auf zertifiziertem Papier gedruckt. Die beim Druck entstehenden CO₂-Emissionen werden ausgeglichen.



Die BAG EJSA ist der bundesweite Zusammenschluss der Jugendsozialarbeit in Diakonie und Evangelischer Jugendarbeit. Außerdem ist die BAG EJSA mitverantwortliche Zentralstelle für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Als Fachorganisation der Jugendhilfe vertreten wir die Interessen benachteiligter junger Menschen und die gemeinsamen Anliegen unserer Mitglieder insbesondere in den Bereichen Jugend-, Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Migrations- und Sozialpolitik.